

**Zeitschrift:** Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur  
**Herausgeber:** Bund Schweizerischer Frauenvereine  
**Band:** 12 (1930)  
**Heft:** 38

**Heft**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 15.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



der auf die Erben überging. Die Erhaltung und Vermehrung des Familienbesitzes entsprach dem Interesse aller Glieder. Das geistig-sittliche Moment, das im Zusammenhang damit die Familie formte, war die väterliche Autorität.

Was bei der patriarchalischen Familie an Härte unterließ, wieviel Unterdrückung und traurige Lebensnot von Frauen und Kindern, Alten und Schwachen dabei getragen werden mußte, das kann man aus der Rechts- und Kulturgeschichte vergangener Zeiten entnehmen. Es muß in Betracht gezogen werden, damit eine gerechte Würdigung der Veränderung möglich wird, die die neue Zeit an der Familie vollzog.

Die moderne Familie kann ihren Zusammenhang nicht vorwiegend vom Besitz allein ableiten. Denn bei den großen Massen der Bevölkerung bis zu den obersten Klassen des Bürgertums ist ein nennenswerter Besitz nicht mehr vorhanden. Auch ist die moderne Familie bei dem größten Teil der Bevölkerung nicht mehr durch eine Produktions- und Betriebsgemeinschaft zusammengehalten. Es fragt sich nun, ob andere Inhalte und Kräfte die Familie als solche erhalten und die Verknüpfung ihrer Glieder sichern. In wirtschaftlicher Hinsicht wird man von einer gefestigten Familie erwarten, daß sie eine Erwerbsgemeinschaft, nicht nur eine Verbrauchsgemeinschaft bildet. Daß also die Mittel gemeinsam aufgebracht werden, daß alle Glieder nach ihren Kräften zum Nutzen der Familiengruppe beitragen.

Es liegt nahe, die sozialen Beziehungen der Eheleute als Grundlage des Zusammenhangs in den Vordergrund zu stellen. Aber diese machen mit allem daraus entstehenden Glück und Leid doch nur einen der Faktoren aus, von denen die Festigkeit der Familienorganisation abhängt. Niemand wird ihre Einwirkung auf das gesamte Familienleben bezweifeln. Aber auch die Wirtschaftsordnung, Gesehgebung und Sitte der Zeit, die wirtschaftliche Lage und Kraft der Eheleute selber, ihre Alterszugehörigkeit, kurz ihre Umwelt, Verwandte und Eltern, ihre persönliche kulturelle Ausstattung, ihre Religion und Bildung, ferner ihre gesonderten Individualitäten in geistig-seelischer Beziehung entscheiden über die Möglichkeit und den Erfolg gegenseitiger Anpassung und Verschmelzung.

Vor allem ist aber maßgebend, daß die Familie als historisch gewordene Rechtsinstitution wie als kulturelle Lebensform inhaltlich mit der Verantwortung der Eltern für die Pflege und Erziehung der Kinder verknüpft

ist. Dieser biologisch-kulturelle Zusammenhang von Eltern und Kindern ist es, den man als Familienzusammenhang begreift.

In diesem Zusammenhang der Generationen liegt das zukünftige Schicksal der Familie und ihre Bedeutung für das Gesellschaftsleben umschlossen. Von der Gestaltung dieser Beziehungen hängt Festigkeit, Lockerung, Auflösung der Familie noch mehr ab als von den Beziehungen der Gatten untereinander. Zu allen Zeiten haben Eheleute sich mit Enttäuschungen und Konflikten abgefunden um der Kinder willen, weil ihren Beziehungen durch die Kinder ein Kern gemeinsamer Bedeutung gegeben wurde. Bestand und Leistung der Familie hängen also im wesentlichen davon ab, wie weit die Zusammenhänge von Eltern und Kindern noch — von beiden Generationen — anerkannt und gepflegt werden. Wie weit eine Menschheit, die sich von den patriarchalischen Ordnungen und Autoritäten auf den verschiedensten Lebensgebieten freigemacht hat, noch fähig ist, aus dieser Verletzung von Eltern und Kindern Befriedigung zu erlangen. Wie weit sie bereit ist, dafür Rücksichten oder Opfer auf sich zu nehmen.

Die moderne gefestigte Familie kann die Erziehung ihrer Kinder nicht mehr wie die patriarchalische Familie allein auf Autorität und Gehorsam begründen. Sie erzieht die Kinder vielmehr zu selbständiger Lebensführung und Bewährung, zu Initiative, Tatkraft, Verantwortlichkeit und zu eigenen Lebensentscheidungen (Berufswahl, Gattenwahl). Die Kinder sollen sich in den verschiedensten Lebenslagen zurechtfinden. Nicht die Sparbarkeit, sondern die selbständige Erwerbsfähigkeit, die Tüchtigkeit im Beruf ist wirtschaftliches Leitmotiv. Aber bei aller Ausrichtung auf selbständige Lebensführung erzieht die moderne Familie die Kinder im Geiste der gegenseitigen Hilfe und der Hilfe für die schwächeren Glieder, die nicht nur unter dem Druck elterlicher Autorität, sondern mit innerer Zustimmung geleistet werden soll.

Diesen Leistungen stehen Berechtigungen gegenüber. Die Eltern ziehen die erwachsenen Kinder bei wichtigen Entscheidungen heran, geben ihnen das Gefühl, daß sie dem Familienhaupt nicht nur mit der Tat, sondern auch mit Rat zur Seite stehen dürfen. Sie schicken ihre Kinder in die Welt hinaus oder lassen sie in die Ferne ziehen. Das Heim bleibt den erwachsenen Kindern Mittelpunkt und Rückhalt. Die Kinder wissen, daß sie jederzeit zurückkehren können, auch wenn es ihnen in der Fremde nicht glückt. Es ist ein Beweis für die



## Freu Dich Mutter

wenn Dein Kind mit so viel Freude seine Tasse Banago austrinkt. Kinderspielen, was ihnen gut bekommt und Banago hat sich tausendfach bewährt. Wie sollte Banago nicht stärken, wo doch die köstliche Banane und der nahrhafte Cacao durch wertvolle Phosphate und Calciumsalze ergänzt werden — wo Banago dem jungen Organismus also just diejenigen Stoffe zuführt, die zur gesunden Entwicklung unbedingt notwendig sind.



# BANAGO

**macht stark und lebensfroh**

Laden-Preise:  
NAGOMALTOR (Taschenbüchse) 100 gr 0.80, 250 gr 2.—, 500 gr 3.80,  
HALTUNG 500 gr 2.50, BANAGO 250 gr 0.95, 500 gr 1.80. Nago Otten.

43

ein fester Gedanke und eine künstlerische Einflüchtung, die nicht nur den Vorzügen der Meyerischen Kritik nachzukommen, sondern auch jenseits dem mehr oder weniger Vollendeten zu unterscheiden vermag und der gewisse Schwächen der feinsten Disposition für Kritik nicht scheut.

Das nun das Büchlein besonders anziehend macht und ihm eine wohlthuende Haltung verleiht, das ist die Wärme und Bereicherung, womit die Verfasserin den Tempel der Meyerischen Kritik betritt. Die Erfurcht vor wirklicher Kunst ist ihr durchaus angeboren. Doch schämt sich glücklicherweise diese Bereicherung niemals in ihrtrahieren. Es will und gibt Charakteristisches, möglichst detaillierte Charakteristika.

Lebte er noch, der Verfasser dieser Ausführungen, er hätte zweifellos heute zur Feder gegriffen, um der Siebzehnjährigen mit seinen herzlichen Wünschen Worte der bereichernden Anerkennung und Freundschaft zu sagen.

Nach ihrem Tod um die verlorene, die durch ein ganzes Leben so eng verbundene Schwester, hat sich Anna Frey entschlossen, ihr verwaisetes Heim in Aegeri, wo sie eine Reihe einflussreicher Jahre verlebte, zu verlassen und wieder zu uns nach Zürich zurückzukommen. Möchte ihr die Verankerung, daß ihre Freunde sie herzlich und freudig willkommen heißen, den Übergang in diese neue Lebensperiode erleichtern und ihr einen warmen Hauch neuen Lebensmutes guttauen!

Lina Frey.

### Eine Frau allein.

In den Schlußkapiteln von Agnes Smedley's Lebensroman „Eine Frau allein“ (Verlag Frankefurter Societätsdruckerei) heißt es: „Was ich liebte, ist kein Wert der Schönheit, damit jemand eine angenehme Stunde verbringen; nicht eine Symphonie, die dem Geist erhebt und ihn von der Trübe des Daseins erlöst. Es ist die Geliebte eines Lebens in Verzweiflung und Unglück erzählt. ... Ueber dreißig Jahre habe ich gelebt und während dieser Jahre an den Quellen der Bitterkeit getrunken.“ Die wenigen Worte allein schon eröffnen den Einblick in dieses seltsame Lebensbuch und damit in die Weltansicht der Verfasserin. Denn sie zeigen mit aller Deutlichkeit, daß dieses Buch nicht das Wert eines gereizten, abgeklärten Menschen sein kann, der sich in Ruhe über sein Leben Rechenschaft ablegt, sondern daß es die bange Frage und die verzweifelte Antwort eines Verwirrten ist, die noch tief verdrückt in seine einzelnen Wunden, für ihr Leben die Deutung sucht. Wie die Erscheinungen einer solchen lebensschmerzlichen Auseinandersetzung mit dem Ich und mit der Welt wird man denn auch die zahlreichen Ausdrücke eines ungebänderten Temperaments ansehen und verstehen müssen.

Die Gründe von Agnes Smedley's Lebensbitterkeit liegen allem Anschein nach in der Schicksal ihres zum Teil indischen Blutes. Es ist als ob der Haß eines ganzen unterdrückten und vernichteten Volkes in diesem Mädchen glühte, ihn mitzustrahlen und aufstößig mache gegen die herrschenden Rassen und Klassen. Eine Frau allein, die nur kurze Zeit die verhältnismäßige Geborgenheit westamerikanischen Familienlebens gekannt hat, in aller Mächtigkeit über die Schreden der Verarmung und proletarischen Entwertung nahe drachte, wirt in einem gleichen zerstörenden Sinne. „Das Leben da draußen war hart und vernichtete alle guten und zarten Reime“, die Worte, die Agnes Smedley in ihr Buch schreibt, als sie von einem Herberdierhals in ihre Verdrücktheit, mögen auch für sie selber gelten. Die heftigen und verhängnisvollen Konflikte zwischen den Eltern endlich löhnen für A. Smedley's Lebensinstellung den letzten Ausflucht gegeben zu haben. Wenn sie

selbst einmal erzählt, daß sie in einem Briefe psychologisch interessanter Leute ihren Mangel an „Komplexen“ scherzhaft konstatiert habe, so möchte man ihr, in gleicher Sprache redend, zu mindest einen recht wäghaftigen Vorkerper zulassen. Ihr zwischen absoluter Hingabe und restloser Verneinung und sogar Jungens meines eigenen Alters die Eheleute lag weit draußen in New Mexiko auf dem Plateau einer dieser purpurigen-roten Melas, die sich plötzlich aus den weiten Ebenen wie große Felsblöcke erheben. Es war eine breite, flache, weit über die Baumzone hinausragende Mesa, von sentredichten Felsblöcken umgeben, die die Hitze während der gewaltigen Stürme abgaben, die donnernd über die Gebirgszüge zogen.

Dort nahe am Rande der abfallenden Felsen lebte ich einmal in einem aus zwei Räumen bestehenden Schulhaus. Das obere Zimmer wurde zum Unterricht verwandelt, im Hinterzimmer schlief ich, lockte mein Essen und korigierte die Schularbeiten. Es war Mai, als ich dort meinen Einzug hielt, doch nichts trieb der Wind immer noch Schnee vor sich her und peitschte das Seil, mit dem die Schulglocke in Bewegung gesetzt wurde, gegen das Haus; es gab einen dumpfen, geisterhaften Laut, der sich langsam mit dem heiseren Heulen des Windes und dem Klagen der Glocke vermischte.

Von der breiten Mesa kamen kleine Jungen und Mädchen zur Schule; aus dem tiefen Canyon unten Mexikaner und Halbindianer; von den Ebenen, die sich, soweit das Auge reicht, nach Süden erstreckten, erschienen auf kleinen Herden einige wenige Jungen und Mädchen von einer entfernt liegenden Ranch. Ich war zwar unwillig, aber geliebt im Vergleich zu meiner Umgebung. Und besaß dazu noch von Natur aus eine gewisse Geschicklichkeit, mich aus schwierigen Situationen herauszubekommen. Wenn ein kleineres Kind irgendeine arbeitsmäßige Aufgabe nicht lösen konnte und mir klar war, daß ich es auch nicht fertig bringen würde, forderte ich einen der älteren Jungen auf, seine Fähigkeiten vor der Klasse zu demonstrieren. Der tat das dann stolz, und so lernten wir alle etwas.

Ich war jetzt eine „Lehrerin“ und man betrachtete es als eine Ehre, mich auf den Ranchs zu empfangen. Kinder brachten mir Lebensmittel als Geschenk mit, ein Pferd stand zu meiner Verfügung, und ich ritt oft in das unzuverlässige, aber freundliche Land hinaus. Bei solchen Ritten füllte ich mich immer höher — wie alle anderen Frauen auch — denn in diesem Land lebten nicht nur starke Männer, sondern auch Frauen, die man nicht so leicht zu unterwerfen, erzieht, die Willkür an ihre Brust gebunden hatten. Doch weder körperliche Kraft noch Willkür waren in Wirklichkeit notwendig. Meine Erinnerung an diese Jahre meiner Jugend unter den Männern des fernen Mexikos — unwillig, schwer arbeitende Männer, die das Schmutzige im Leben ausgekostet hatten — ist froh und stark. Mit einer einzigen Ausnahme — ein Frieseur in einer Stadt — habe ich niemals irgendeine Kränkung erfahren, und keiner dieser Männer hat jemals auch nur versucht, mich gegen meinen Willen anzurühren. Vielleicht weil ich zu jung oder zu unwillig war. Viele machten mir Heiratsanträge, denn es gab wenig Frauen im Land. Ich war aber älter als die meisten Mädchen meiner Umgebung. Mein Intellekt, so und so, meine geistige Kraft, doch weder körperliche Kraft noch Willkür waren in Wirklichkeit notwendig. Meine Erinnerung an diese Jahre meiner Jugend unter den Männern des fernen Mexikos — unwillig, schwer arbeitende Männer, die das Schmutzige im Leben ausgekostet hatten — ist froh und stark. Mit einer einzigen Ausnahme — ein Frieseur in einer Stadt — habe ich niemals irgendeine Kränkung erfahren, und keiner dieser Männer hat jemals auch nur versucht, mich gegen meinen Willen anzurühren. Vielleicht weil ich zu jung oder zu unwillig war. Viele machten mir Heiratsanträge, denn es gab wenig Frauen im Land. Ich war aber älter als die meisten Mädchen meiner Umgebung. Mein Intellekt, so und so, meine geistige Kraft, doch weder körperliche Kraft noch Willkür waren in Wirklichkeit notwendig. Meine Erinnerung an diese Jahre meiner Jugend unter den Männern des fernen Mexikos — unwillig, schwer arbeitende Männer, die das Schmutzige im Leben ausgekostet hatten — ist froh und stark. Mit einer einzigen Ausnahme — ein Frieseur in einer Stadt — habe ich niemals irgendeine Kränkung erfahren, und keiner dieser Männer hat jemals auch nur versucht, mich gegen meinen Willen anzurühren. Vielleicht weil ich zu jung oder zu unwillig war. Viele machten mir Heiratsanträge, denn es gab wenig Frauen im Land. Ich war aber älter als die meisten Mädchen meiner Umgebung. Mein Intellekt, so und so, meine geistige Kraft, doch weder körperliche Kraft noch Willkür waren in Wirklichkeit notwendig. Meine Erinnerung an diese Jahre meiner Jugend unter den Männern des fernen Mexikos — unwillig, schwer arbeitende Männer, die das Schmutzige im Leben ausgekostet hatten — ist froh und stark. Mit einer einzigen Ausnahme — ein Frieseur in einer Stadt — habe ich niemals irgendeine Kränkung erfahren, und keiner dieser Männer hat jemals auch nur versucht, mich gegen meinen Willen anzurühren. Vielleicht weil ich zu jung oder zu unwillig war. Viele machten mir Heiratsanträge, denn es gab wenig Frauen im Land. Ich war aber älter als die meisten Mädchen meiner Umgebung. Mein Intellekt, so und so, meine geistige Kraft, doch weder körperliche Kraft noch Willkür waren in Wirklichkeit notwendig. Meine Erinnerung an diese Jahre meiner Jugend unter den Männern des fernen Mexikos — unwillig, schwer arbeitende Männer, die das Schmutzige im Leben ausgekostet hatten — ist froh und stark. Mit einer einzigen Ausnahme — ein Frieseur in einer Stadt — habe ich niemals irgendeine Kränkung erfahren, und keiner dieser Männer hat jemals auch nur versucht, mich gegen meinen Willen anzurühren. Vielleicht weil ich zu jung oder zu unwillig war. Viele machten mir Heiratsanträge, denn es gab wenig Frauen im Land. Ich war aber älter als die meisten Mädchen meiner Umgebung. Mein Intellekt, so und so, meine geistige Kraft, doch weder körperliche Kraft noch Willkür waren in Wirklichkeit notwendig. Meine Erinnerung an diese Jahre meiner Jugend unter den Männern des fernen Mexikos — unwillig, schwer arbeitende Männer, die das Schmutzige im Leben ausgekostet hatten — ist froh und stark. Mit einer einzigen Ausnahme — ein Frieseur in einer Stadt — habe ich niemals irgendeine Kränkung erfahren, und keiner dieser Männer hat jemals auch nur versucht, mich gegen meinen Willen anzurühren. Vielleicht weil ich zu jung oder zu unwillig war. Viele machten mir Heiratsanträge, denn es gab wenig Frauen im Land. Ich war aber älter als die meisten Mädchen meiner Umgebung. Mein Intellekt, so und so, meine geistige Kraft, doch weder körperliche Kraft noch Willkür waren in Wirklichkeit notwendig. Meine Erinnerung an diese Jahre meiner Jugend unter den Männern des fernen Mexikos — unwillig, schwer arbeitende Männer, die das Schmutzige im Leben ausgekostet hatten — ist froh und stark. Mit einer einzigen Ausnahme — ein Frieseur in einer Stadt — habe ich niemals irgendeine Kränkung erfahren, und keiner dieser Männer hat jemals auch nur versucht, mich gegen meinen Willen anzurühren. Vielleicht weil ich zu jung oder zu unwillig war. Viele machten mir Heiratsanträge, denn es gab wenig Frauen im Land. Ich war aber älter als die meisten Mädchen meiner Umgebung. Mein Intellekt, so und so, meine geistige Kraft, doch weder körperliche Kraft noch Willkür waren in Wirklichkeit notwendig. Meine Erinnerung an diese Jahre meiner Jugend unter den Männern des fernen Mexikos — unwillig, schwer arbeitende Männer, die das Schmutzige im Leben ausgekostet hatten — ist froh und stark. Mit einer einzigen Ausnahme — ein Frieseur in einer Stadt — habe ich niemals irgendeine Kränkung erfahren, und keiner dieser Männer hat jemals auch nur versucht, mich gegen meinen Willen anzurühren. Vielleicht weil ich zu jung oder zu unwillig war. Viele machten mir Heiratsanträge, denn es gab wenig Frauen im Land. Ich war aber älter als die meisten Mädchen meiner Umgebung. Mein Intellekt, so und so, meine geistige Kraft, doch weder körperliche Kraft noch Willkür waren in Wirklichkeit notwendig. Meine Erinnerung an diese Jahre meiner Jugend unter den Männern des fernen Mexikos — unwillig, schwer arbeitende Männer, die das Schmutzige im Leben ausgekostet hatten — ist froh und stark. Mit einer einzigen Ausnahme — ein Frieseur in einer Stadt — habe ich niemals irgendeine Kränkung erfahren, und keiner dieser Männer hat jemals auch nur versucht, mich gegen meinen Willen anzurühren. Vielleicht weil ich zu jung oder zu unwillig war. Viele machten mir Heiratsanträge, denn es gab wenig Frauen im Land. Ich war aber älter als die meisten Mädchen meiner Umgebung. Mein Intellekt, so und so, meine geistige Kraft, doch weder körperliche Kraft noch Willkür waren in Wirklichkeit notwendig. Meine Erinnerung an diese Jahre meiner Jugend unter den Männern des fernen Mexikos — unwillig, schwer arbeitende Männer, die das Schmutzige im Leben ausgekostet hatten — ist froh und stark. Mit einer einzigen Ausnahme — ein Frieseur in einer Stadt — habe ich niemals irgendeine Kränkung erfahren, und keiner dieser Männer hat jemals auch nur versucht, mich gegen meinen Willen anzurühren. Vielleicht weil ich zu jung oder zu unwillig war. Viele machten mir Heiratsanträge, denn es gab wenig Frauen im Land. Ich war aber älter als die meisten Mädchen meiner Umgebung. Mein Intellekt, so und so, meine geistige Kraft, doch weder körperliche Kraft noch Willkür waren in Wirklichkeit notwendig. Meine Erinnerung an diese Jahre meiner Jugend unter den Männern des fernen Mexikos — unwillig, schwer arbeitende Männer, die das Schmutzige im Leben ausgekostet hatten — ist froh und stark. Mit einer einzigen Ausnahme — ein Frieseur in einer Stadt — habe ich niemals irgendeine Kränkung erfahren, und keiner dieser Männer hat jemals auch nur versucht, mich gegen meinen Willen anzurühren. Vielleicht weil ich zu jung oder zu unwillig war. Viele machten mir Heiratsanträge, denn es gab wenig Frauen im Land. Ich war aber älter als die meisten Mädchen meiner Umgebung. Mein Intellekt, so und so, meine geistige Kraft, doch weder körperliche Kraft noch Willkür waren in Wirklichkeit notwendig. Meine Erinnerung an diese Jahre meiner Jugend unter den Männern des fernen Mexikos — unwillig, schwer arbeitende Männer, die das Schmutzige im Leben ausgekostet hatten — ist froh und stark. Mit einer einzigen Ausnahme — ein Frieseur in einer Stadt — habe ich niemals irgendeine Kränkung erfahren, und keiner dieser Männer hat jemals auch nur versucht, mich gegen meinen Willen anzurühren. Vielleicht weil ich zu jung oder zu unwillig war. Viele machten mir Heiratsanträge, denn es gab wenig Frauen im Land. Ich war aber älter als die meisten Mädchen meiner Umgebung. Mein Intellekt, so und so, meine geistige Kraft, doch weder körperliche Kraft noch Willkür waren in Wirklichkeit notwendig. Meine Erinnerung an diese Jahre meiner Jugend unter den Männern des fernen Mexikos — unwillig, schwer arbeitende Männer, die das Schmutzige im Leben ausgekostet hatten — ist froh und stark. Mit einer einzigen Ausnahme — ein Frieseur in einer Stadt — habe ich niemals irgendeine Kränkung erfahren, und keiner dieser Männer hat jemals auch nur versucht, mich gegen meinen Willen anzurühren. Vielleicht weil ich zu jung oder zu unwillig war. Viele machten mir Heiratsanträge, denn es gab wenig Frauen im Land. Ich war aber älter als die meisten Mädchen meiner Umgebung. Mein Intellekt, so und so, meine geistige Kraft, doch weder körperliche Kraft noch Willkür waren in Wirklichkeit notwendig. Meine Erinnerung an diese Jahre meiner Jugend unter den Männern des fernen Mexikos — unwillig, schwer arbeitende Männer, die das Schmutzige im Leben ausgekostet hatten — ist froh und stark. Mit einer einzigen Ausnahme — ein Frieseur in einer Stadt — habe ich niemals irgendeine Kränkung erfahren, und keiner dieser Männer hat jemals auch nur versucht, mich gegen meinen Willen anzurühren. Vielleicht weil ich zu jung oder zu unwillig war. Viele machten mir Heiratsanträge, denn es gab wenig Frauen im Land. Ich war aber älter als die meisten Mädchen meiner Umgebung. Mein Intellekt, so und so, meine geistige Kraft, doch weder körperliche Kraft noch Willkür waren in Wirklichkeit notwendig. Meine Erinnerung an diese Jahre meiner Jugend unter den Männern des fernen Mexikos — unwillig, schwer arbeitende Männer, die das Schmutzige im Leben ausgekostet hatten — ist froh und stark. Mit einer einzigen Ausnahme — ein Frieseur in einer Stadt — habe ich niemals irgendeine Kränkung erfahren, und keiner dieser Männer hat jemals auch nur versucht, mich gegen meinen Willen anzurühren. Vielleicht weil ich zu jung oder zu unwillig war. Viele machten mir Heiratsanträge, denn es gab wenig Frauen im Land. Ich war aber älter als die meisten Mädchen meiner Umgebung. Mein Intellekt, so und so, meine geistige Kraft, doch weder körperliche Kraft noch Willkür waren in Wirklichkeit notwendig. Meine Erinnerung an diese Jahre meiner Jugend unter den Männern des fernen Mexikos — unwillig, schwer arbeitende Männer, die das Schmutzige im Leben ausgekostet hatten — ist froh und stark. Mit einer einzigen Ausnahme — ein Frieseur in einer Stadt — habe ich niemals irgendeine Kränkung erfahren, und keiner dieser Männer hat jemals auch nur versucht, mich gegen meinen Willen anzurühren. Vielleicht weil ich zu jung oder zu unwillig war. Viele machten mir Heiratsanträge, denn es gab wenig Frauen im Land. Ich war aber älter als die meisten Mädchen meiner Umgebung. Mein Intellekt, so und so, meine geistige Kraft, doch weder körperliche Kraft noch Willkür waren in Wirklichkeit notwendig. Meine Erinnerung an diese Jahre meiner Jugend unter den Männern des fernen Mexikos — unwillig, schwer arbeitende Männer, die das Schmutzige im Leben ausgekostet hatten — ist froh und stark. Mit einer einzigen Ausnahme — ein Frieseur in einer Stadt — habe ich niemals irgendeine Kränkung erfahren, und keiner dieser Männer hat jemals auch nur versucht, mich gegen meinen Willen anzurühren. Vielleicht weil ich zu jung oder zu unwillig war. Viele machten mir Heiratsanträge, denn es gab wenig Frauen im Land. Ich war aber älter als die meisten Mädchen meiner Umgebung. Mein Intellekt, so und so, meine geistige Kraft, doch weder körperliche Kraft noch Willkür waren in Wirklichkeit notwendig. Meine Erinnerung an diese Jahre meiner Jugend unter den Männern des fernen Mexikos — unwillig, schwer arbeitende Männer, die das Schmutzige im Leben ausgekostet hatten — ist froh und stark. Mit einer einzigen Ausnahme — ein Frieseur in einer Stadt — habe ich niemals irgendeine Kränkung erfahren, und keiner dieser Männer hat jemals auch nur versucht, mich gegen meinen Willen anzurühren. Vielleicht weil ich zu jung oder zu unwillig war. Viele machten mir Heiratsanträge, denn es gab wenig Frauen im Land. Ich war aber älter als die meisten Mädchen meiner Umgebung. Mein Intellekt, so und so, meine geistige Kraft, doch weder körperliche Kraft noch Willkür waren in Wirklichkeit notwendig. Meine Erinnerung an diese Jahre meiner Jugend unter den Männern des fernen Mexikos — unwillig, schwer arbeitende Männer, die das Schmutzige im Leben ausgekostet hatten — ist froh und stark. Mit einer einzigen Ausnahme — ein Frieseur in einer Stadt — habe ich niemals irgendeine Kränkung erfahren, und keiner dieser Männer hat jemals auch nur versucht, mich gegen meinen Willen anzurühren. Vielleicht weil ich zu jung oder zu unwillig war. Viele machten mir Heiratsanträge, denn es gab wenig Frauen im Land. Ich war aber älter als die meisten Mädchen meiner Umgebung. Mein Intellekt, so und so, meine geistige Kraft, doch weder körperliche Kraft noch Willkür waren in Wirklichkeit notwendig. Meine Erinnerung an diese Jahre meiner Jugend unter den Männern des fernen Mexikos — unwillig, schwer arbeitende Männer, die das Schmutzige im Leben ausgekostet hatten — ist froh und stark. Mit einer einzigen Ausnahme — ein Frieseur in einer Stadt — habe ich niemals irgendeine Kränkung erfahren, und keiner dieser Männer hat jemals auch nur versucht, mich gegen meinen Willen anzurühren. Vielleicht weil ich zu jung oder zu unwillig war. Viele machten mir Heiratsanträge, denn es gab wenig Frauen im Land. Ich war aber älter als die meisten Mädchen meiner Umgebung. Mein Intellekt, so und so, meine geistige Kraft, doch weder körperliche Kraft noch Willkür waren in Wirklichkeit notwendig. Meine Erinnerung an diese Jahre meiner Jugend unter den Männern des fernen Mexikos — unwillig, schwer arbeitende Männer, die das Schmutzige im Leben ausgekostet hatten — ist froh und stark. Mit einer einzigen Ausnahme — ein Frieseur in einer Stadt — habe ich niemals irgendeine Kränkung erfahren, und keiner dieser Männer hat jemals auch nur versucht, mich gegen meinen Willen anzurühren. Vielleicht weil ich zu jung oder zu unwillig war. Viele machten mir Heiratsanträge, denn es gab wenig Frauen im Land. Ich war aber älter als die meisten Mädchen meiner Umgebung. Mein Intellekt, so und so, meine geistige Kraft, doch weder körperliche Kraft noch Willkür waren in Wirklichkeit notwendig. Meine Erinnerung an diese Jahre meiner Jugend unter den Männern des fernen Mexikos — unwillig, schwer arbeitende Männer, die das Schmutzige im Leben ausgekostet hatten — ist froh und stark. Mit einer einzigen Ausnahme — ein Frieseur in einer Stadt — habe ich niemals irgendeine Kränkung erfahren, und keiner dieser Männer hat jemals auch nur versucht, mich gegen meinen Willen anzurühren. Vielleicht weil ich zu jung oder zu unwillig war. Viele machten mir Heiratsanträge, denn es gab wenig Frauen im Land. Ich war aber älter als die meisten Mädchen meiner Umgebung. Mein Intellekt, so und so, meine geistige Kraft, doch weder körperliche Kraft noch Willkür waren in Wirklichkeit notwendig. Meine Erinnerung an diese Jahre meiner Jugend unter den Männern des fernen Mexikos — unwillig, schwer arbeitende Männer, die das Schmutzige im Leben ausgekostet hatten — ist froh und stark. Mit einer einzigen Ausnahme — ein Frieseur in einer Stadt — habe ich niemals irgendeine Kränkung erfahren, und keiner dieser Männer hat jemals auch nur versucht, mich gegen meinen Willen anzurühren. Vielleicht weil ich zu jung oder zu unwillig war. Viele machten mir Heiratsanträge, denn es gab wenig Frauen im Land. Ich war aber älter als die meisten Mädchen meiner Umgebung. Mein Intellekt, so und so, meine geistige Kraft, doch weder körperliche Kraft noch Willkür waren in Wirklichkeit notwendig. Meine Erinnerung an diese Jahre meiner Jugend unter den Männern des fernen Mexikos — unwillig, schwer arbeitende Männer, die das Schmutzige im Leben ausgekostet hatten — ist froh und stark. Mit einer einzigen Ausnahme — ein Frieseur in einer Stadt — habe ich niemals irgendeine Kränkung erfahren, und keiner dieser Männer hat jemals auch nur versucht, mich gegen meinen Willen anzurühren. Vielleicht weil ich zu jung oder zu unwillig war. Viele machten mir Heiratsanträge, denn es gab wenig Frauen im Land. Ich war aber älter als die meisten Mädchen meiner Umgebung. Mein Intellekt, so und so, meine geistige Kraft, doch weder körperliche Kraft noch Willkür waren in Wirklichkeit notwendig. Meine Erinnerung an diese Jahre meiner Jugend unter den Männern des fernen Mexikos — unwillig, schwer arbeitende Männer, die das Schmutzige im Leben ausgekostet hatten — ist froh und stark. Mit einer einzigen Ausnahme — ein Frieseur in einer Stadt — habe ich niemals irgendeine Kränkung erfahren, und keiner dieser Männer hat jemals auch nur versucht, mich gegen meinen Willen anzurühren. Vielleicht weil ich zu jung oder zu unwillig war. Viele machten mir Heiratsanträge, denn es gab wenig Frauen im Land. Ich war aber älter als die meisten Mädchen meiner Umgebung. Mein Intellekt, so und so, meine geistige Kraft, doch weder körperliche Kraft noch Willkür waren in Wirklichkeit notwendig. Meine Erinnerung an diese Jahre meiner Jugend unter den Männern des fernen Mexikos — unwillig, schwer arbeitende Männer, die das Schmutzige im Leben ausgekostet hatten — ist froh und stark. Mit einer einzigen Ausnahme — ein Frieseur in einer Stadt — habe ich niemals irgendeine Kränkung erfahren, und keiner dieser Männer hat jemals auch nur versucht, mich gegen meinen Willen anzurühren. Vielleicht weil ich zu jung oder zu unwillig war. Viele machten mir Heiratsanträge, denn es gab wenig Frauen im Land. Ich war aber älter als die meisten Mädchen meiner Umgebung. Mein Intellekt, so und so, meine geistige Kraft, doch weder körperliche Kraft noch Willkür waren in Wirklichkeit notwendig. Meine Erinnerung an diese Jahre meiner Jugend unter den Männern des fernen Mexikos — unwillig, schwer arbeitende Männer, die das Schmutzige im Leben ausgekostet hatten — ist froh und stark. Mit einer einzigen Ausnahme — ein Frieseur in einer Stadt — habe ich niemals irgendeine Kränkung erfahren, und keiner dieser Männer hat jemals auch nur versucht, mich gegen meinen Willen anzurühren. Vielleicht weil ich zu jung oder zu unwillig war. Viele machten mir Heiratsanträge, denn es gab wenig Frauen im Land. Ich war aber älter als die meisten Mädchen meiner Umgebung. Mein Intellekt, so und so, meine geistige Kraft, doch weder körperliche Kraft noch Willkür waren in Wirklichkeit notwendig. Meine Erinnerung an diese Jahre meiner Jugend unter den Männern des fernen Mexikos — unwillig, schwer arbeitende Männer, die das Schmutzige im Leben ausgekostet hatten — ist froh und stark. Mit einer einzigen Ausnahme — ein Frieseur in einer Stadt — habe ich niemals irgendeine Kränkung erfahren, und keiner dieser Männer hat jemals auch nur versucht, mich gegen meinen Willen anzurühren. Vielleicht weil ich zu jung oder zu unwillig war. Viele machten mir Heiratsanträge, denn es gab wenig Frauen im Land. Ich war aber älter als die meisten Mädchen meiner Umgebung. Mein Intellekt, so und so, meine geistige Kraft, doch weder körperliche Kraft noch Willkür waren in Wirklichkeit notwendig. Meine Erinnerung an diese Jahre meiner Jugend unter den Männern des fernen Mexikos — unwillig, schwer arbeitende Männer, die das Schmutzige im Leben ausgekostet hatten — ist froh und stark. Mit einer einzigen Ausnahme — ein Frieseur in einer Stadt — habe ich niemals irgendeine Kränkung erfahren, und keiner dieser Männer hat jemals auch nur versucht, mich gegen meinen Willen anzurühren. Vielleicht weil ich zu jung oder zu unwillig war. Viele machten mir Heiratsanträge, denn es gab wenig Frauen im Land. Ich war aber älter als die meisten Mädchen meiner Umgebung. Mein Intellekt, so und so, meine geistige Kraft, doch weder körperliche Kraft noch Willkür waren in Wirklichkeit notwendig. Meine Erinnerung an diese Jahre meiner Jugend unter den Männern des fernen Mexikos — unwillig, schwer arbeitende Männer, die das Schmutzige im Leben ausgekostet hatten — ist froh und stark. Mit einer einzigen Ausnahme — ein Frieseur in einer Stadt — habe ich niemals irgendeine Kränkung erfahren, und keiner dieser Männer hat jemals auch nur versucht, mich gegen meinen Willen anzurühren. Vielleicht weil ich zu jung oder zu unwillig war. Viele machten mir Heiratsanträge, denn es gab wenig Frauen im Land. Ich war aber älter als die meisten Mädchen meiner Umgebung. Mein Intellekt, so und so, meine geistige Kraft, doch weder körperliche Kraft noch Willkür waren in Wirklichkeit notwendig. Meine Erinnerung an diese Jahre meiner Jugend unter den Männern des fernen Mexikos — unwillig, schwer arbeitende Männer, die das Schmutzige im Leben ausgekostet hatten — ist froh und stark. Mit einer einzigen Ausnahme — ein Frieseur in einer Stadt — habe ich niemals irgendeine Kränkung erfahren, und keiner dieser Männer hat jemals auch nur versucht, mich gegen meinen Willen anzurühren. Vielleicht weil ich zu jung oder zu unwillig war. Viele machten mir Heiratsanträge, denn es gab wenig Frauen im Land. Ich war aber älter als die meisten Mädchen meiner Umgebung. Mein Intellekt, so und so, meine geistige Kraft, doch weder körperliche Kraft noch Willkür waren in Wirklichkeit notwendig. Meine Erinnerung an diese Jahre meiner Jugend unter den Männern des fernen Mexikos — unwillig, schwer arbeitende Männer, die das Schmutzige im Leben ausgekostet hatten — ist froh und stark. Mit einer einzigen Ausnahme — ein Frieseur in einer Stadt — habe ich niemals irgendeine Kränkung erfahren, und keiner dieser Männer hat jemals auch nur versucht, mich gegen meinen Willen anzurühren. Vielleicht weil ich zu jung oder zu unwillig war. Viele machten mir Heiratsanträge, denn es gab wenig Frauen im Land. Ich war aber älter als die meisten Mädchen meiner Umgebung. Mein Intellekt, so und so, meine geistige Kraft, doch weder körperliche Kraft noch Willkür waren in Wirklichkeit notwendig. Meine Erinnerung an diese Jahre meiner Jugend unter den Männern des fernen Mexikos — unwillig, schwer arbeitende Männer, die das Schmutzige im Leben ausgekostet hatten — ist froh und stark. Mit einer einzigen Ausnahme — ein Frieseur in einer Stadt — habe ich niemals irgendeine Kränkung erfahren, und keiner dieser Männer hat jemals auch nur versucht, mich gegen meinen Willen anzurühren. Vielleicht weil ich zu jung oder zu unwillig war. Viele machten mir Heiratsanträge, denn es gab wenig Frauen im Land. Ich war aber älter als die meisten Mädchen meiner Umgebung. Mein Intellekt, so und so, meine geistige Kraft, doch weder körperliche Kraft noch Willkür waren in Wirklichkeit notwendig. Meine Erinnerung an diese Jahre meiner Jugend unter den Männern des fernen Mexikos — unwillig, schwer arbeitende Männer, die das Schmutzige im Leben ausgekostet hatten — ist froh und stark. Mit einer einzigen Ausnahme — ein Frieseur in einer Stadt — habe ich niemals irgendeine Kränkung erfahren, und keiner dieser Männer hat jemals auch nur versucht, mich gegen meinen Willen anzurühren. Vielleicht weil ich zu jung oder zu unwillig war. Viele machten mir Heiratsanträge, denn es gab wenig Frauen im Land. Ich war aber älter als die meisten Mädchen meiner Umgebung. Mein Intellekt, so und so, meine geistige Kraft, doch weder körperliche Kraft noch Willkür waren in Wirklichkeit notwendig. Meine Erinnerung an diese Jahre meiner Jugend unter den Männern des fernen Mexikos — unwillig, schwer arbeitende Männer, die das Schmutzige im Leben ausgekostet hatten — ist froh und stark. Mit einer einzigen Ausnahme — ein Frieseur in einer Stadt — habe ich niemals irgendeine Kränkung erfahren, und keiner dieser Männer hat jemals auch nur versucht, mich gegen meinen Willen anzurühren. Vielleicht weil ich zu jung oder zu unwillig war. Viele machten mir Heiratsanträge, denn es gab wenig Frauen im Land. Ich war aber älter als die meisten Mädchen meiner Umgebung. Mein Intellekt, so und so, meine geistige Kraft, doch weder körperliche Kraft noch Willkür waren in Wirklichkeit notwendig. Meine Erinnerung an diese Jahre meiner Jugend unter den Männern des fernen Mexikos — unwillig, schwer arbeitende Männer, die das Schmutzige im Leben ausgekostet hatten — ist froh und stark. Mit einer einzigen Ausnahme — ein Frieseur in einer Stadt — habe ich niemals irgendeine Kränkung erfahren, und keiner dieser Männer hat jemals auch nur versucht, mich gegen meinen Willen anzurühren. Vielleicht weil ich zu jung oder zu unwillig war. Viele machten mir Heiratsanträge, denn es gab wenig Frauen im Land. Ich war aber älter als die meisten Mädchen meiner Umgebung. Mein Intellekt, so und so, meine geistige Kraft, doch weder körperliche Kraft noch Willkür waren in Wirklichkeit notwendig. Meine Erinnerung an diese Jahre meiner Jugend unter den Männern des fernen Mexikos — unwillig, schwer arbeitende Männer, die das Schmutzige im Leben ausgekostet hatten — ist froh und stark. Mit einer einzigen Ausnahme — ein Frieseur in einer Stadt — habe ich niemals irgendeine Kränkung erfahren, und keiner dieser Männer hat jemals auch nur versucht, mich gegen meinen Willen anzurühren. Vielleicht weil ich zu jung oder zu unwillig war. Viele machten mir Heiratsanträge, denn es gab wenig Frauen im Land. Ich war aber älter als die meisten Mädchen meiner Umgebung. Mein Intellekt, so und so, meine geistige Kraft, doch weder körperliche Kraft noch Willkür waren in Wirklichkeit notwendig. Meine Erinnerung an diese Jahre meiner Jugend unter den Männern des fernen Mexikos — unwillig, schwer arbeitende Männer, die das Schmutzige im Leben ausgekostet hatten — ist froh und stark. Mit einer einzigen Ausnahme — ein Frieseur in einer Stadt — habe ich niemals irgendeine Kränkung erfahren, und keiner dieser Männer hat jemals auch nur versucht, mich gegen meinen Willen anzurühren. Vielleicht weil ich zu jung oder zu unwillig war. Viele machten mir Heiratsanträge, denn es gab wenig Frauen im Land. Ich war aber älter als die meisten Mädchen meiner Umgebung. Mein Intellekt, so und so, meine geistige Kraft, doch weder körperliche Kraft noch Willkür waren in Wirklichkeit notwendig. Meine Erinnerung an diese Jahre meiner Jugend unter den Männern des fernen Mexikos — unwillig, schwer arbeitende Männer, die das Schmutzige im Leben ausgekostet hatten — ist froh und stark. Mit einer einzigen Ausnahme — ein Frieseur in einer Stadt — habe ich niemals irgendeine Kränkung erfahren, und keiner dieser Männer hat jemals auch nur versucht, mich gegen meinen Willen anzurühren. Vielleicht weil ich zu jung oder zu unwillig war. Viele machten mir Heiratsanträge, denn es gab wenig Frauen im Land. Ich war aber älter als die meisten Mädchen meiner Umgebung. Mein Intellekt, so und so, meine geistige Kraft, doch weder körperliche Kraft noch Willkür waren in Wirklichkeit notwendig. Meine Erinnerung an diese Jahre meiner Jugend unter den Männern des fernen Mexikos — unwillig, schwer arbeitende Männer, die das Schmutzige im Leben ausgekostet hatten — ist froh und stark. Mit einer einzigen Ausnahme — ein Frieseur in einer Stadt — habe ich niemals irgendeine Kränkung erfahren, und keiner dieser Männer hat jemals auch nur versucht, mich gegen meinen Willen anzurühren. Vielleicht weil ich zu jung oder zu unwillig war. Viele machten mir Heiratsanträge, denn es gab wenig Frauen im Land. Ich war aber älter als die meisten Mädchen meiner Umgebung. Mein Intellekt, so und so, meine geistige Kraft, doch weder körperliche Kraft noch Willkür waren in Wirklichkeit notwendig. Meine Erinnerung an diese Jahre meiner Jugend unter den Männern des fernen Mexikos — unwillig, schwer arbeitende Männer, die das Schmutzige im Leben ausgekostet hatten — ist froh und stark. Mit einer einzigen Ausnahme — ein Frieseur in einer Stadt — habe ich niemals irgendeine Kränkung erfahren, und keiner dieser Männer hat jemals auch nur versucht, mich gegen meinen Willen anzurühren. Vielleicht weil ich zu jung oder zu unwillig war. Viele machten mir Heiratsanträge, denn es gab wenig Frauen im Land. Ich war aber älter als die meisten Mädchen meiner Umgebung. Mein Intellekt, so und so, meine geistige Kraft, doch weder körperliche Kraft noch Willkür waren in Wirklichkeit notwendig. Meine Erinnerung an diese Jahre meiner Jugend unter den Männern des fernen Mexikos — unwillig, schwer arbeitende Männer, die das Schmutzige im Leben ausgekostet hatten — ist froh und stark. Mit einer einzigen Ausnahme — ein Frieseur in einer Stadt — habe ich niemals irgendeine Kränkung erfahren, und keiner dieser Männer hat jemals auch nur versucht, mich gegen meinen Willen anzurühren. Vielleicht weil ich zu jung oder zu unwillig war. Viele machten mir Heiratsanträge, denn es gab wenig Frauen im Land. Ich war aber älter als die meisten Mädchen meiner Umgebung. Mein Intellekt, so und so, meine geistige Kraft, doch weder körperliche Kraft noch Willkür waren in Wirklichkeit notwendig. Meine Erinnerung an diese Jahre meiner Jugend unter den Männern des fernen Mexikos — unwillig, schwer arbeitende Männer, die das Schmutzige im Leben ausgekostet hatten — ist froh und stark. Mit einer einzigen Ausnahme — ein Frieseur in einer Stadt — habe ich niemals irgendeine Kränkung erfahren, und keiner dieser Männer hat jemals auch nur versucht, mich gegen meinen Willen anzurühren. Vielleicht weil ich zu jung oder zu unwillig war. Viele machten mir Heiratsanträge, denn es gab wenig Frauen im Land. Ich war aber älter als die meisten Mädchen meiner Umgebung. Mein Intellekt, so und so, meine geistige Kraft, doch weder körperliche Kraft noch Willkür waren in Wirklichkeit notwendig. Meine Erinnerung an diese Jahre meiner Jugend unter den Männern des fernen Mexikos — unwillig, schwer arbeitende Männer, die das Schmutzige im Leben ausgekostet hatten — ist froh und stark. Mit einer einzigen Ausnahme — ein Frieseur in einer Stadt — habe ich niemals irgendeine Kränkung erfahren, und keiner dieser Männer hat jemals auch nur versucht, mich gegen meinen Willen anzurühren. Vielleicht weil ich zu jung oder zu unwillig war. Viele machten mir Heiratsanträge, denn es gab wenig Frauen im Land. Ich war aber älter als die meisten Mädchen meiner Umgebung. Mein Intellekt, so und so, meine geistige Kraft, doch weder körperliche Kraft noch Willkür waren in Wirklichkeit notwendig. Meine Erinnerung an diese Jahre meiner Jugend unter den Männern des fernen Mexikos — unwillig, schwer arbeitende Männer, die das Schmutzige im Leben ausgekostet hatten — ist froh und stark. Mit einer einzigen Ausnahme — ein Frieseur in einer Stadt — habe ich niemals irgendeine Kränkung erfahren, und keiner dieser Männer hat jemals auch nur versucht, mich gegen meinen Willen anzurühren. Vielleicht weil ich zu jung oder zu unwillig war. Viele machten mir Heiratsanträge, denn es gab wenig Frauen im Land. Ich war aber älter als die meisten Mädchen meiner Umgebung. Mein Intellekt, so und so, meine geistige Kraft, doch weder körperliche Kraft noch Willkür waren in Wirklichkeit notwendig. Meine Erinnerung an diese Jahre meiner Jugend unter den Männern des fernen Mexikos — unwillig, schwer arbeitende Männer, die das Schmutzige im Leben ausgekostet hatten — ist froh und stark. Mit einer einzigen Ausnahme — ein Frieseur in einer Stadt — habe ich niemals irgendeine Kränkung erfahren, und keiner dieser Männer hat jemals auch nur versucht, mich gegen meinen Willen anzurühren. Vielleicht weil ich zu jung oder zu unwillig war. Viele machten mir Heiratsanträge, denn es gab wenig Frauen im Land. Ich war aber älter als die meisten Mädchen meiner Umgebung. Mein Intellekt, so und so, meine geistige Kraft, doch weder körperliche Kraft noch Willkür waren in Wirklichkeit notwendig. Meine Erinnerung an diese Jahre meiner Jugend unter den Männern des fernen Mexikos — unwillig, schwer arbeitende Männer, die das Schmutzige im Leben ausgekostet hatten — ist froh und stark. Mit einer einzigen Ausnahme — ein Frieseur in einer Stadt — habe ich niemals irgendeine Kränkung erfahren, und keiner dieser Männer hat jemals auch nur versucht, mich gegen meinen Willen anzurühren. Vielleicht weil ich zu jung oder zu unwillig war. Viele machten mir Heiratsanträge, denn es gab wenig Frauen im Land. Ich war aber älter als die meisten Mädchen meiner Umgebung. Mein Intellekt, so und so, meine geistige Kraft, doch weder körperliche Kraft noch Willkür waren in Wirklichkeit notwendig. Meine Erinnerung an diese Jahre meiner Jugend unter den Männern des fernen Mexikos — unwillig, schwer arbeitende Männer, die das Schmutzige im Leben ausgekostet hatten — ist froh und stark. Mit einer einzigen Ausnahme — ein Frieseur in einer Stadt — habe ich niemals irgendeine Kränkung erfahren, und keiner dieser Männer hat jemals auch nur versucht, mich gegen meinen Willen anzurühren. Vielleicht weil ich zu jung oder zu unwillig war. Viele machten mir Heiratsanträge, denn es gab wenig Frauen im Land. Ich war aber älter als die meisten Mädchen meiner Umgebung. Mein Intellekt, so und so, meine geistige Kraft, doch weder körperliche Kraft noch Willkür waren in Wirklichkeit notwendig. Meine Erinnerung an diese Jahre meiner Jugend unter den Männern des fernen Mexikos — unwillig, schwer arbeitende Männer, die das Schmutzige im Leben ausgekostet hatten — ist froh und stark. Mit einer einzigen Ausnahme — ein Frieseur in einer Stadt — habe ich niemals irgendeine Kränkung erfahren, und keiner dieser Männer hat jemals auch nur versucht, mich gegen meinen Willen anzurühren. Vielleicht weil ich zu jung oder zu unwillig war. Viele machten mir Heiratsanträge, denn es gab wenig Frauen im Land. Ich war aber älter als die meisten Mädchen meiner Umgebung. Mein Intellekt, so und so, meine geistige Kraft, doch weder körperliche Kraft noch Willkür waren in Wirklichkeit notwendig. Meine Erinnerung an diese Jahre meiner Jugend unter den Männern des fernen Mexikos — unwillig, schwer arbeitende Männer, die das Schmutzige im Leben ausgekostet hatten — ist froh und stark. Mit einer einzigen Ausnahme — ein Frieseur in einer Stadt — habe ich niemals irgendeine Kränkung erfahren, und keiner dieser Männer hat jemals auch nur versucht, mich gegen meinen Willen anzurühren. Vielleicht weil ich zu jung oder zu unwillig war. Viele machten mir Heiratsanträge, denn es gab wenig Frauen im Land. Ich war aber älter als die meisten Mädchen meiner Umgebung. Mein Intellekt, so und so, meine geistige Kraft, doch weder körperliche Kraft noch Willkür waren in Wirklichkeit notwendig. Meine Erinnerung an diese Jahre meiner Jugend unter den Männern des fernen Mexikos — unwillig, schwer arbeitende Männer, die das Schmutzige im Leben ausgekostet hatten — ist froh und stark. Mit einer einzigen Ausnahme — ein Frieseur in einer Stadt — habe ich niemals irgendeine Kränkung erfahren, und keiner dieser Männer hat jemals auch nur versucht, mich gegen meinen Willen anzurühren. Vielleicht weil ich zu jung oder zu unwillig war. Viele machten mir Heiratsanträge, denn es gab wenig Frauen im Land. Ich war aber älter als die meisten Mädchen meiner Umgebung. Mein Intellekt, so und so, meine geistige Kraft, doch weder körperliche Kraft noch Willkür waren in Wirklichkeit notwendig. Meine Erinnerung an diese Jahre meiner Jugend unter den Männern des fernen Mexikos — unwillig, schwer arbeitende Männer, die das Schmutzige im Leben ausgekostet hatten — ist froh und stark. Mit einer einzigen Ausnahme — ein Frieseur in einer Stadt — habe ich niemals irgendeine Kränkung erfahren, und keiner dieser Männer hat jemals auch nur versucht, mich gegen meinen Willen anzurühren. Vielleicht weil ich zu jung oder zu unwillig war. Viele machten mir Heiratsanträge, denn es gab wenig Frauen im Land. Ich war aber älter als die meisten Mädchen meiner Umgebung. Mein Intellekt, so und so, meine geistige Kraft, doch weder körperliche Kraft noch Willkür waren in Wirklichkeit notwendig. Meine Erinnerung an diese Jahre meiner Jugend unter den Männern des fernen Mexikos — unwillig, schwer arbeitende Männer, die das Schmutzige im Leben ausgekostet hatten — ist froh und stark. Mit einer einzigen Ausnahme — ein Frieseur in einer Stadt — habe ich niemals irgendeine Kränkung erfahren, und keiner dieser Männer hat jemals auch nur versucht, mich gegen meinen Willen anzurühren. Vielleicht weil ich zu jung oder zu unwillig war. Viele machten mir Heiratsanträge, denn es gab wenig Frauen im Land. Ich war aber älter als die meisten Mädchen meiner Umgebung. Mein Intellekt, so und so, meine geistige Kraft, doch weder körperliche Kraft noch Willkür waren in Wirklichkeit notwendig. Meine Erinnerung an diese Jahre meiner Jugend unter den Männern des fernen Mexikos — unwillig, schwer arbeitende Männer, die das Schmutzige im Leben ausgekostet hatten — ist froh und stark. Mit einer einzigen Ausnahme — ein Frieseur in einer Stadt — habe ich niemals irgendeine Kränkung erfahren, und keiner dieser Männer hat jemals auch nur versucht, mich gegen meinen Willen anzurühren. Vielleicht weil ich zu jung oder zu unwillig war. Viele machten mir Heiratsanträge, denn es gab wenig Frauen im Land. Ich war aber älter als die meisten Mädchen meiner Umgebung. Mein Intellekt, so und so, meine geistige Kraft, doch weder körperliche Kraft noch Willkür waren in Wirklichkeit notwendig. Meine Erinnerung an diese Jahre meiner Jugend unter den Männern des fernen Mexikos — unwillig, schwer arbeitende Männer, die das Schmutzige im Leben ausgekostet hatten — ist froh und stark. Mit einer einzigen Ausnahme — ein Frieseur in einer Stadt — habe ich niemals irgendeine Kränkung erfahren, und keiner dieser Männer hat jemals auch nur versucht, mich gegen meinen Willen anzurühren. Vielleicht weil ich zu jung oder zu unwillig war. Viele machten mir Heiratsanträge, denn es gab wenig Frauen im Land. Ich war aber älter als die meisten Mädchen meiner Umgebung. Mein Intellekt, so und so, meine geistige Kraft, doch weder körperliche Kraft noch Willkür waren in Wirklichkeit notwendig. Meine Erinnerung an diese Jahre meiner Jugend unter den Männern des fernen Mexikos — unwillig, schwer arbeit

**Stärke der gefunden und gefestigten Familie, daß sie ihre Kinder über den ganzen Erdball verteilen kann, ohne daß das Band, das sie zusammenhält, gelockert wird. Die Kraftbildung des Elternhauses reicht für die selbständige Lebensführung der nächsten Generation aus.**

Wie weit solche gefestigten Familien vorhanden sind, wie weit Loderung und Auflösung um sich greifen, ist weit umstritten. Eine Forchtung der Deutschen Akademie für soziale und pädagogische Frauenarbeit, von der letzten der ersten Bände erschienen sind (**Das Familienleben in der Gegenwart**, Verlag Herbig, Berlin) mit Leistungen und Verlagen der modernen Familie, ihre Bedeutung für das soziale Leben feststellen. Sie will erhalten, wie weit die Gefährdung der Familie sich mangelschlüssig aus der wirtschaftlichen und kulturellen Entwicklung ergibt, oder wie weit die Familie durch Gesetz, Sozialpolitik oder soziale Maßnahmen gelockert oder gefestigt werden kann. Eine Klärung dieser Fragen ist Voraussetzung jeder planvollen Kulturpolitik und Sozialpolitik.

In welcher Weise auch die zukünftige Gestaltung einer Institution beeinflusst werden soll, die Jahrtausende hindurch die Menschen in wesentlichen Umfang geformt hat, auf jeden Fall sollten die Maßnahmen mit voller Erkenntnis dessen geschehen, was man openen oder zu erhalten trachten will.

**Die obligatorische hauswirtschaftliche Fortbildungsschule im Kt. Zürich.**

Die Delegiertenversammlung der Zürcher Frauenzentrale vermittelte sich am 10. September 1930 zum ersten Mal in ihrem neuen Heim, Schanzengraben 29, Zürich 2. Mit warmen Worten bewillkommte Fräulein Fierz alle und viele Mitglieder im festlich geschmückten Saal. Die

Zahl der Mitglieder ist um 107 gestiegen. Im Zentrum der Verhandlungen stand ein Vortrag von Fräulein M. Unger, Lehrerin der Gewerbeschule der Stadt Zürich, über die Vorlage des Regierungsrates für ein Gesetz über die hauswirtschaftliche Fortbildungsschule.

Eintretend übertrug die Referentin die bisherigen Befragungen um die obligatorische Fortbildungsschule. Nachdem verschiedene Eingaben der Frauenzentrale, des Kantonalen Frauenrates und der Zentralen Schulpflege zunächst ohne Wirkung geblieben waren, beschloß Fräulein M. Unger, Fräulein Fierz, Frau Streuf-Schmidt, Widenwiler und Fr. Unger, der Vorstand des Kantonalen Frauenrates, im Anschluß an eine Konferenz im Kantonalen Haus am 1. Januar 1927 wurde eine aus Frauen und Männern bestehende Kommission gebildet, die einen Gesetzesentwurf auszuarbeitete, der im Dezember 1928 dem Regierungsrat unterbreitet werden konnte. Schon im Juli 1929 ging eine regierungsrätliche Vorlage an den Kantonsrat.

Die Referentin gab ihrer Freude darüber Ausdruck, daß die Vorarbeiten so weit gediehen sind und das Gesetz als Ganzes sich so gut präsentiert. Besonders begrüßte sie die Stellung, welche der obligatorischen, hauswirtschaftlichen Fortbildungsschule im Rahmen der Volksschule angewiesen wird, insofern die Bestimmungen über die Wahl der Lehrkräfte auf eine bestimmte Umschau, über ihre Ausbildung, die Berufung des Staates, für die Ausbildung von Lehrkräften zu sorgen, und die Unentgeltlichkeit des Unterrichts. Trotzdem die obligatorische hauswirtschaftliche Fortbildungsschule ihrer Bestimmung gemäß ein obligatorischer Abschluß der Volksschule sein soll, wird das Prinzip durch den gegenwärtigen Entwurf durch den Weg zu nehmen. Im Anschluß an einen gemeinschaftlichen oder kaufmännischen Lehrgang, nach beendeter Lehrzeit zu hauswirtschaftlichen Kursen einberufen werden sollen, ist die Schülerin der Mittelschule nicht verpflichtet, sich irgendwie hauswirtschaftlich auszubilden. In der Erkenntnis aber, daß auch ihnen hauswirtschaftliche Kenntnisse dringend notwendig sind, beschloß man, schon anlässlich der Bestimmung der Mittelschule freiwilliche hauswirtschaftliche Kurse. Deshalb ist das Obligatorium für sie nicht einfach von der Hand zu weisen, sondern eine ihren Bedürfnissen angepaßte Form der Ausbildung zu suchen. Somit wird die obligatorische Fortbildungsschule zur Standeschule für die weniger begabten und weniger bemittelten Mädchen.

Die strenge Scheidung zwischen obligatorischer und freiwillicher Fortbildungsschule ist sehr zu begrüßen. Die letztere wird durch die öffentliche Anerkennung im Gesetz neuen Aufschwung nehmen. Um für den späteren Ausbau der obligatorischen Schule den nötigen Spielraum zu gewinnen, schloß die Referentin, daß die Zahl der Pflichtstunden möge im Minimum um 240 betragen.

Der Lehrplan der ursprünglichen Vorlage der Mitteln ist leider dabei abgeändert, daß das Fach Lebenskunde fallen gelassen wurde, obwohl die Fortbildungsschule ja gerade die Mädchen auf ihre Aufgaben im häuslichen und bürgerlichen Leben vorbereiten muß. Im Anschluß an eine allgemein verteilte Lebenskunde der Lebensaufgaben anzuleiten hat, Lebenskunde, d. h. zum Beispiel die Bedingungen über die Stellung der Mädchen zu ihren Arbeitgebern und Mitangehörigen, übers Sparen, über persönliche Hygiene usw. wird schon seit Jahren an den Gewerbeschulen Zürich und Winterthur und einigen Schulen des Kantons Zürich unter guter Beteiligung der Schülerinnen gegeben. Erziehungslehre und Gesundheitslehre sollten damit verbunden werden. Geeignete Veranlassungen lassen sich sicher finden. Dafür könnte deutlich als selbständiges Fach fallen gelassen und im Rahmen der Lebenskunde beibehalten werden. Hauswirtschaftslehre und hauswirtschaftliches Rechnen sollten, um der sachlichen Zusammenhänge willen, mit den Koch- und Ernährungslehre zum obligatorischen Fach Hauswirtschaft gehören. Infolgedessen wäre es nicht nötig, Wahlverfahren vorzulegen. Die Referentin beantragte folgende Formulierung von § 14:

Der obligatorische Unterricht umfaßt folgende Unterrichtsgegenstände:

- 1. Sprachunterricht (Deutsch und Latein)
- 2. Hauswirtschaft
  - a) Kochen mit Ernährungslehre
  - b) Hauswirtschaftslehre mit hauswirtschaftlichem Rechnen
- 3. Lebenskunde mit Erziehungslehre und Gesundheitslehre.

Die Unterrichtsgegenstände der Fortbildungsschulstufe und des Kantons sollten mehrheitlich aus Frauen bestehen (§ 5 und 8). Dies ist ein Gebot der Billigkeit; denn bisher waren die Frauen allein, als Mitglieder der Aufsichtskommissionen und als Lehrkräfte, die Träger der hauswirtschaftlichen Fortbildungsschulen.

Es wird ferner gewünscht, es möchte die Stelle

einer kantonalen Inspektorin im Hauptamt geschaffen werden, die wie die Inspektorin für die Arbeitsschulen, dem Inspektor für die gewerbliche Fortbildungsschule gleichgeordnet wäre.

Die Disziplin war lebhaft und beschäftigte sich vor allem mit der Forderung des Lehrplans und der hauswirtschaftlichen Ausbildung der Mittelschülerinnen. Frau Dr. Ober-Schwyzer, Zürich trat dafür ein, daß die Schülerinnen der Mittelschulen verpflichtet werden sollten, nach Beendigung der Mittelschulstufe hauswirtschaftliche Kurse zu besuchen. Kurse während der Schulzeit würden das Bemühen zu sehr belastigen. Die Mittelschülerinnen sollten entweder schon während der Mittelschule, die in einer gewerblichen oder kaufmännischen Lehre stehen, § 21 betr. die freiwilliche hauswirtschaftliche Ausbildung der Mittelschülerinnen soll fallen gelassen werden und § 12 ungefähr folgendermaßen lauten:

Die Schülerinnen der Mittelschulen sind während der Dauer der Schulzeit von der Verpflichtung zum Besuch der hauswirtschaftlichen Fortbildungsschule befreit, ebenso die in einem gewerblichen oder kaufmännischen Lehrverhältnis stehenden Mädchen während der Dauer der Lehrzeit. Diese beiden Kategorien werden nach beendeter Schul- bzw. Lehrzeit zu hauswirtschaftlichen Kursen einberufen. Die Anträge von Frä. Unger mit der Abänderung von § 21 wurden von der Versammlung mit großem Mehr gutgeheißen. Es wurde beschlossen, eine Eingabe in diesem Sinn an die kantonsrätliche Kommission zu richten. Zum Schluß verabschiedete Fräulein Fierz die namhaften Beiträge, die von privater Seite und von Vereinen für den Umbau des Saales am Schanzengraben eingegangen sind. Darauf lud die Präsidentin der Hauskommission herzlich ein, die geschmückt ausgestatteten Räume des neuen Heims zu besichtigen. R. M.

**So geht's**  
Hut und Schirm sind weg, jetzt fehlt nur noch eine tüchtige Erkältung! Aber dabei helfen ja Aspirin-Tabletten.

Preis für die Glasröhre Fr. 2.—. Nur in Apotheken.

**Bevorzugt beim Einkauf das schweizerische Fabrikat!**

**SCHWAN**  
UNTERKLEIDER  
DIE WELTMARKE

**Handgewobene Halbleinen**  
für Leintücher und Kissen.  
extra schwere Qualitäten finden Sie heute noch bei  
**Müller - Stampfli & Cie., Langenthal**  
Leinweberei gegründet 1852  
**Fertige Aussteuer.**  
Verlangen Sie bitte Muster.

**Herbstkuren,**  
Obstkuren, in Verbindung mit unserer physikalischen Behandlung, bringen gute Erfolge für Fettsüchtige, Rheumaliker, Verkalkte, Verstopfte, Blutarmer, Nervöse! Dank unsern modernen Einrichtungen sind wir im Winter unabhängig. Verlangen Sie bitte kostenlos die Broschüre „Robkost“ von Dr. med. v. Segesser, sowie unsern reich illustrierten Prospekt E 8.

**Kuranstalt Senwiti**  
Degersheim  
Dr. med. v. Segesser.

**Damen- u. Kinderstrümpfe, Herrensocken**  
Sportartikel, Kinderartikel, Wollgarne etc.  
Größte Auswahl. — Außerst billige Preise.

**Fabrikdepôts RYFF & Co. A.-G., Strickwarenfabrik BERN**  
BERN: Kornhausplatz 3 und Gurgengasse 3  
Zürich: Tricosa A.-G. Renweg 12  
Genève: Tricosa S. A. Place Molard 11  
Chaux-de-Fonds: Tricosa S. A. Léopold-Rob. 9  
Biel: „Lama“ Neuengasse 44

**Buchhofers Kochkurse.**  
Gute und feine Küche. Ohne Vorkenntnisse besten Erfolg.

**Buchhofers Schweizer Kochlehrbuch Fr. 17.—**

**Flechten**  
jeder Art, auch Bartflechten, Hautausschläge, frisch und veraltet, besond. die währte Flechtensalbe „Myra“.  
Preis kl. Topf 3.— gr. Topf 5.—  
Zu beziehen durch die Apotheke F. L. O. R. G. G. G. G.

**Fleurin**  
"ist für alle Topf- u. Freilandpflanzen das Beste"

**Düngemittel**  
Nur echt in Original-Flaschen mit dem Namen des Fabrikanten

**Alphons Hörning Bern**  
In Drogerien, Samen- u. Blumenhandlungen. Büchsen von Fr. 7.— an.

**INSTITUT HUMBOLDTIANUM**  
Wollen Sie Ihrem Sohn oder Ihrer Tochter gute Ausbildung geben, dann verlangen Sie unsern Prospekt. — Handelsschule, Gymnasium, Sekundarabteilung, kleine Klassen.

**Bern, Schillingstraße 23**  
Telephon Bollwerk 34.02

**Bei Bestellungen befragen Sie sich auf das Schweiz. Frauenblatt**

**Zürich:** Ausstellungsstr. 104 (Telephon Uto 17.48)  
**Basel:** Sternengasse 4 (Telephon Saff. 7792) Reinacherstrasse 67 (Telephon Saff. 7061)  
**Bern:** Zeughausgasse 20 (Telephon Hol. 7451) Spitalackerstrasse 59.

**St. Gallen:** Burgraben 2 (Telephon 1744)  
**Schaffhausen:** Bahnhofstrasse 4 (Telephon 18.30)  
**Luzern:** Grabengasse 8, „Z Gragrott“ (Telephon 1181) Moosstr. 18 (Telephon 2480)  
**Aarau:** Zollrain 5 (Telephon 14.50)

dam, schreibt unterm 30. August a. e. unter dem Titel „Ein neue Methode“:

„In 1925 wert zu Zürich die Migros AG, operiert, die er ein eigenartige werkwijze op na houdt, om allerlei levensmiddelen aan de vrouw te brengen (an die Frau, — nicht an den Mann!). Zij volbrengt dit niet alleen in winkels, maar ook met wagens. Maar (aber) mit „snel“ aileen, ge-wint de kok geen stout, „snel en lekker“, dat ischt de kunst! Migros moet haar artikelen van uitstekende kwaliteit (aufstehender Qualität) en versch (frisch) leveren en schijnt zij hiervoor steeds gezorgd te hebben: zelfs heeft ze tegenwoordig een eigen laboratorium tot (zu) onderzoek (Untersuchung) van levensmiddelen. Om het maken van restantjes (Resten) te vermijden, zijn de wagens zo ingericht, dat an de zijde (Seite) tegenovergesteld aan de verkoopzijkje komt voor oud (alt) verkocht is.“

**MIGROS**  
„Die Zeitung in der Zeitung“  
**Der Ernst**

Vor Jahren erschien an dieser Stelle unser Artikel, betitelt: „Krach“. Er suchte darzutun, daß es keinen Krach bei uns in Zürich gebe, wenn nach großen Gesichtspunkten gehandelt und Freizügigkeit geübt werde. Heute sieht allerdings der Wirtschaftshimmel trüber aus, aber auch heute sind wir der Meinung, daß die Kassandrarufe, in denen sich gewisse Politiker gefallen, übertrieben und vor allem ganz unnötigerweise niedrdrückend sind. Wohl ist die Weltunsat schlecht, besonders in unseren Nachbarstaaten (mit Ausnahme Frankreichs) sieht es düster aus, aber durch eine eigenartige Gegenwirkung profitiert unser Land unwillkürlich als sichere Insel in gewissem Maße von der Weltkrise, welcher Profit die direkten Wirkungen, die wir verspüren, in merkbarer Lage kompensiert.

Ein Gutes bringt die ernere Lage mit sich, daß man nicht mehr so snobistisch über Spar- und Rationalisierungsmöglichkeiten spricht und blasiert fragt: Sind billigerweise Verteilungsmethoden wohl von Gutem, soll man niedrige Preise begrüßen oder sind die letzten Endes nicht noch etwa von Bösem?

Von Brasilien kommt die Kunde, daß durch offizielle Stellen 70 000 Säcke Kaffee und anderswo 100 000 Ballen Baumwolle verbrannt, in Kalifornien 100 000 Tonnen — 10 000 Eisenbahnwagen Weinbeeren vernichtet wurden: um die ins Bodenlose fallenden Preise zu stützen — nichts könnte drastischer die entscheidende Mission eines rasch und mit geringsten Spesen arbeitenden Verteilungssystems dartun, als diese, der Natur zuwiderlaufende behördlich sanktionierte und kontrollierte Zerstörung von Gütern! Hätten an-

dere Verteiler, wie die Migros das tut, jenen Kaffee zu den neuen, sehr niedrigen Preisen angeboten, hätte er dankbare Abnehmer gefunden, die sich heute mit blödem „Ersatz“ begnügen müssen, — hätten andere, wie wir, auch nur Fr. 1.— bis 1.10 für 1 Kilo so gesunder und nahrhafter Weinbeeren verlangt, anstatt nach wie vor den Küchen-Rosinen-Preis von Fr. 2.— zu zahlen, so hätten Hunderttausende von Kindern mit beiden Händchen zugegriffen und einen segensreichen, breiten Absatz geschaffen für die Rosinen, von denen man sonst nur einige abgezählte in den Sonntagskuchen tut.

Wo ist der Mann, der bestreite kann, daß nur die bestehenden unglücklich mangelhaften Verteilungssysteme schuld sind, daß wertvolle Güter zerstört werden mußten, weil sie den Konsumenten nicht fanden, während Hunderttausende froh wären, wenn sie zu vernünftigem Preis hätten erwerben können!

Der Ernst der Zeit liegt nahe, daß die Möglichkeiten nach unten zu Ehren gesungen werden. Wer ist stark genug, den Export-Angestellten und -Arbeiter zu schützen vor Lohnabbau, wenn mangelnde Exportaufträge und in ihrem Gefolge Arbeitslosigkeit mit unaußweichlichem Druck hereinbricht und nur zwei Ausgänge offenlßt: Feiern oder sich bescheiden! Da sind es die Möglichkeiten nach unten, und es sind noch deren viele, die erlauben, einen wenigstens teilweisen Ausgleich zu schaffen. Wer will die Schaffung dieser Möglichkeiten nach unten weiterhin bekämpfen?

Was sagt AMSTERDAM zu Migros?  
Der „Telegraaf“, ein angesehenes Blatt in Amster-

dam, schreibt unterm 30. August a. e. unter dem Titel „Ein neue Methode“:

„In 1925 wert zu Zürich die Migros AG, operiert, die er ein eigenartige werkwijze op na houdt, om allerlei levensmiddelen aan de vrouw te brengen (an die Frau, — nicht an den Mann!). Zij volbrengt dit niet alleen in winkels, maar ook met wagens. Maar (aber) mit „snel“ aileen, ge-wint de kok geen stout, „snel en lekker“, dat ischt de kunst! Migros moet haar artikelen van uitstekende kwaliteit (aufstehender Qualität) en versch (frisch) leveren en schijnt zij hiervoor steeds gezorgd te hebben: zelfs heeft ze tegenwoordig een eigen laboratorium tot (zu) onderzoek (Untersuchung) van levensmiddelen. Om het maken van restantjes (Resten) te vermijden, zijn de wagens zo ingericht, dat an de zijde (Seite) tegenovergesteld aan de verkoopzijkje komt voor oud (alt) verkocht is.“

Dann ist beschrieben, wie die „winkeliers in Zwitserland“ die Migros bekämpfen, — aber bei Klagen ist het niet gelievens. „Te Bern hebben de winkeliers gedaan weten te krijgen, dat de politie den wagen in beslag nam. Maar zo populair was de Migros al geworden, dat de „Migrosleden“ den eersten Zaterdag (Samstag) daarna voor 10 000 franken omzette mit drie verkoopters en de twee chauffeurs van den „gevangen“ wagen.“

„De Zwitsersche huisvrouw staan dan ook aan den kant der Migros (welche handfest-blumige Ausdrucksweise) tegenover haar vele vijanden (Feinden) en tot dusver mit stijgend succes: de detailhandel zag sich al gedwongen den verkoop per wagen na te booten.“

Nicht wahr, es ist eine urwüchsige Sprache, dieses Holländisch. Wie packend sind die Ausdrücke „uitstekende kwaliteit“ und „snel en lekker“, worin in wenigen Worten die Quintessenz des Migros-Systems ausgedrückt ist. „Ausstehende Qualität“, ja, die sticht wirklich aus! Wie plastisch sind die Worte „winkeliers“ und „winkeliers“ für die Krämerlädeli und deren private und genossenschaftliche Insassen.

Wie treuerzichtig sagt der weltbekannte Amsterdamer „Telegraaf“, daß die privaten und genossenschaftlichen „winkeliers“ es fertiggebracht haben, daß der moderne, frische Einkauf der Migroswagen in Bern unerbunden wurde, — an das groteske Paragrapheentheater glaubt man in Amsterdam so frühlich wenig wie in Bern!

**Die denkende Frau**  
Verlangt das vorzüglich redigierte Jahrbuch  
**„Die Frau in der Schweiz“**  
reich und schön illustriert mit spannenden Frauenroman in der Buchhandlung oder beim Verlag H. O. Stein & Co. Bern, Aarbergstr. 42. Tel. Chr. 47.48

**PREIS Fr. 1.50**  
Abonnirt Fr. 1.—

**Ecole nouvelle ménagère JONGNY sur Vevey.**  
Français. Toutes les branches ménagères.

**Gstaad „Kinderheim La Sarine“**  
Das ganze Jahr offen. Kleine Kinderzahl. Individuelle Pflege. Auf Wunsch Unterricht, Gymnastik, Sport. Prospekt u. Referenzen **Ida Burger** Krankenpflegerin.

**Abschläge! Neue Kernen!**  
Wie schwer war es, noch anständige Haselnußkerne alter Ernte aufzutreiben, — es gelang nicht immer!  
Jetzt ist neue, aromatische Erstlingsfrucht mit Schmelzhammer in Triest eingetroffen und dazu 1½ Fr. per kg billiger!  
Dieses Haselnußkernen-Jahr ist den Anhängern der Rohkost wieder sehr günstig.  
500 gr . . . . . Fr. 1.18  
(425 gr Fr. 1.—)  
**Mandeln**  
500 gr . . . . . (300 gr Fr. 1.—) . . . . . Fr. 1.66  
Machen Sie recht ausgiebig Gebrauch!



So verschieden früher die Trachten waren – auf so verschiedene Art wurde auch gewaschen.

Heute bevorzugt man überall eine Mode und eine Art zu waschen –

## das Persil-Waschverfahren

Es ist einfacher, es macht weniger Mühe, es geht schneller, es schont die Wäsche mehr als die früheren, umständlichen Arten zu waschen, es eignet sich sowohl für gewöhnliche, wie für allerfeinste Wäsche.

Sie waschen doch auch darnach?

**Weiss-Wäsche**



1 Am Vorabend die sortierte Wäsche in eine Henco-Lösung einlegen und über Nacht stehen lassen.



2 Am Waschtage den Waschkessel zur Hälfte mit kaltem Wasser füllen, einige Handvoll Henco zufügen, um es weich zu machen.



3 Diese Lösung in den mit kaltem Wasser halb gefüllten Waschkessel giessen; die in Henco vorgeweichte Wäsche locker einlegen.



4 Erst jetzt das Feuer anzünden und die Wäsche unter zeitweiligem Umrühren 15–25 Minuten kochend haften.



5 Die benötigte Menge Persil in besonderem Gefäss durch Umrühren in kaltem Wasser auflösen.



6 Auf Handwärme abkühlen lassen, in heissem und zuletzt in kaltem Wasser gründlich spülen.

**Wolle, Seide, Kunstseide, Buntsachen wäscht man in einfacher kalter Persil-Lauge durch leichtes Schwenken und Drücken.**

DP 589 c

Profile aus der 11. Völkerbundsversammlung.

Es geht vorwärts mit der Tätigkeit der Frau im öffentlichen Leben. Wer noch daran zweifelt, braucht sich nur in den Sitzungsaal der Völkerbundsversammlung zu begeben, wo mehr als 20 weibliche Delegierte im Verein mit ihren männlichen Genossen die Lösung der großen Tagesprobleme anstreben und gemeinsam mit ihnen die Verantwortung für die Schicksale der Völker übernehmen.

Mrs. Corbett Ashby, der Präsidentin des internationalen Verbandes für Frauenstimmrecht, muß es froh um Herz werden, wenn sie von ihrem Platze auf der Zuhörertribüne aus einen Blick über die Versammlung gleiten läßt; gehörte doch diese Engländerin mit den weichen Zügen und dem ausgesprochenen freundlichen Wesen, in der aber die Seele eines Streiterin lebt, zu denen, die im Verein mit Lady Aberdeen durch einen energischen Vorstoß die Aufnahme des Artikels 7 in den Völkerbundsvertrag erwirkten und so die Regierungen veranlaßten, in die für die Völkerbundsversammlungen bestimmten Abordnungen auch Frauen einzulassen.

Von den drei Skandinavierinnen, die als Bahnbrecherinnen an der ersten Versammlung im November 1920 teilnahmen, weist eine, die Juristin Anna Bugge-Wiedfeldt, nicht mehr unter den Lebenden; Kristine Bonnevie, Professor der Naturgeschichte an der Universität Oslo, ist in diesem Jahre zwar nicht Delegierte ihres Heimatlandes, gehört aber nach wie vor der Kommission für geistige Zusammenarbeit an, in der ihr Einfluß nicht zu unterschätzen ist. Henri Forchhammer, Vize-Präsidentin des internationalen Frauenbundes, die als erste Frau die Rednertribüne des Weltparlamentes betrat, vertritt jetzt der Gründung des Völkerbundes Dänemark in der Versammlung. Nur den Uneingeweihten wird die allgemeine Ehrerbietung fremden, die dieser Frau von fast unscheinbarem Aussehen, der von ihrer Lehrertätigkeit her ein pädagogischer Zug verliehen, von allen Seiten bewiesen wird; Gewohnheitsbesucher wissen dagegen, daß sie zu den bekanntesten und angesehensten Persönlichkeiten im internationalen Leben gehört. Auf der zweiten Haager Konferenz ist sie bereits die Errichtung internationaler Schiedsgerichte vor, mitten im Kriege, als das Wort „Frieden“ noch verfehmt zu sein schien, drang sie auf der Forderungszug in Stockholm auf Antinipung von Friedensverhandlungen, und es gehörte sicherlich kein geringer Mut dazu, vor einem Parterre von Regierungsvorstehern die Staaten der Gleichgültigkeit gegen den überall zunehmenden Mädchenhandel anzufaßen, wie sie als Mitglied der fünften Kommission tat. Das unter dem Namen „Schutz für Frauen und Kinder des nahen Ostens“ bekannte Hilfswerk des Völkerbundes entstand auf ihren leidenschaftlichen Appell an die Versammlung hin und das Gelingen dieses gegenstrebigen Wertes ist nicht zum geringsten Teil auf ihr persönliches Eingreifen zurückzuführen.

Gräfin Ypponzi hat die Ehre, als erste Frau zur Vorsitzenden einer Kommission berufen zu sein. Sie soll gelegentlich einer zufälligen Abwesenheit des Präsidenten der Kommission bei der Leitung der Diskussion ein so hervorragendes Talent bewiesen haben, daß ihre ernüchternde Ernennung von dem Tage an beschlossene Tatsache gewesen sein soll. Die Anekdote ist wahrscheinlich nur eine Fabel, sie entspricht aber durchaus dem gehaltenen Wesen dieser Aristokratin mit dem scharfschnittlichen Zügen und den klaren, tiefblauen Augen. Die fünfte Kommission hat sich mit sozialen Fragen, unter anderem auch mit dem Sorgenkinder des Bundes, der Opiumfrage zu beschäftigen; Gräfin Ypponzi wird folglich in reichlichem Maße Gelegenheit finden, ihre Umsicht und Energie zur Anwendung zu bringen.

Helene Vaccarescu, die langjährige rumänische Delegierte, ertreut sich einer Versüßtheit sentimentaler Art. Die einst als Schönheit bekannte Schriftstellerin war von Schönheit an der erklärte Lieblich der Königin Carmen Solba, und die Heirat, die der spätere König Ferdinand von Rumänien für sie empfand, stellte sie einen Augenblick lang in den Mittelpunkt des öffentlichen Interesses. Heute lebt sie in Paris in einem Heim, das unter Künstlern und Politikern als einer der wenigen noch überlebenden „Salons“ gilt. Ihre Tätigkeit im Völkerbunde ist besonders dem „Schutz für Frauen und Kinder“ gewidmet.

Frantiska Plaminkova, die temperamentvolle Prager Senatorin und Delegierte der tschechischen Republik, scheint wie wenige Frauen zur Vorkämpferin geschaffen zu sein. Ungestümes Wollen spricht aus ihrer tiefen Stimme, Leidenschaft aus jeder Bewegung, mag sie nun ein Urteil mit lebhaftem Geiste begleiten oder das rotbraune, im Nacken zu einem Knoten geflungene Haar aus der Stirn zurückfächeln. Auch sie ist eine frühere Lehrerin, kam aber zu früherer Stunde in die Frauenbewegung, wo sie hauptsächlich an dem Kampfe um das Frauenstimmrecht teilnahm.

Die Frauen im neuen deutschen Reichstag.

Nach den bisher vorliegenden Meldungen sind 11 Originalberichte des Sekretariates des Bundes deutscher Frauenvereine die Frauen im neuen deutschen Reichstag folgendermaßen vertreten:

Gesamtzahl der Abgeordneten 575, darunter 39 Frauen = 6,78 Prozent. Vorher 490 Abgeordnete, darunter 35 Frauen = 7,3 Prozent.

Deutschnationale Volkspartei, 2 Frauen: Frau Paula Müller-Ditrich, Hannover, Vorsitzende des deutschen evang. Frauenbundes; Frau Annagrete Lehmann, Stübendorf, Berlin.

Deutsche Volkspartei, 1 Frau: Frau Dr. Elsa Mas, Oberstaubeneck, Berlin.

Bayrische Volkspartei, 1 Frau: Frau Theresia Lang-Brumann, Hauptlehrerin, München.

Zentrumspartei, 4 Frauen: Frau Christine Teich, Lehrerin, Köln; Frau Dr. Helene Weber, Ministerialrat, Berlin; Frau Elisabeth Jüllen, Generalsekretärin, Dortmund; Frau Dr. Elsa Beerendorn, Düsseldorf.

Deutsche Staatspartei, 1 Frau: Frau Dr. Gertrud Bäumer, Ministerialrat, Berlin.

Sozialdemokratische Partei Deutschlands, 16 Frauen: Frau Clara Bohm-Schub, Berlin; Frau Marie

Rumert, Berlin; Frau Marie Judack, Berlin; Frau Maria Injogge, Weihenstephan-Neulohbrunn; Frau Anna Lemis, Berlin; Frau Mathilde Wurm, Schriftföhrerin, Berlin; Frau Ulrike Schröder, Altona; Frau Adele Schreiber-Krieger, Berlin; Frau Bertha Schulz, Herno, W.; Frau Irene Quast, Düsseldorf; Frau Clara Weich, Angestellte, München; Frau Toni Müller, Hauptlehrerin, München; Frau Toni Sander, Dresden; Frau Johanna Reiche, Hamburg; Frau Nanni Kurfürst, Kiel; Frau Anna Zarnert, Hannover-Braunschweig.

Kommunistische Partei Deutschlands, 13 Frauen: Frau Clara Berlin, Schriftföhrerin, Sittenbach 1, Berlin; Frau Doelch, Angestellte, Berlin; Frau Roberta Groppe, Fabrikarbeiterin, Berlin; Frau Hanna Hummel, Angestellte, Chemnitz; Frau Elise Jungblut, Landwirtin, Legeborn/Holt; Frau Barbara Ager, Buchbinderin, Essen; Frau Marie Miers, Arbeiterin, Esleben; Frau Olga Körner, Köchin, Dresden; Frau Grete Widenberg, Metallarbeiterin, Frau Maria Neese, Lehrerin, Hannover; Frau Emma, Hausfrau, Döppeln; Frau Maria Wilm, Redakteurin, Thüringen; Frau Lotte Zinte, Hausfrau, Essen.

Christlich-Sozialer Volksdienst, 1 Frau: Frau Elisabeth, Berlin.

Die Frauen in den Fraktionen des deutschen Reichstags.

Table with 3 columns: Party Name, Total Members, Women Members, Percentage of Women. Rows include Deutschnationale Volkspartei (1924), Deutsche Volkspartei (1924), Bayerische Volkspartei (1924), Zentrumspartei (1924), Deutsche Demokratische Partei (1924), Sozialdemokratische Partei (1924), Kommunistische Partei (1924), Deutschnationale Volkspartei (1928), Deutsche Volkspartei (1928), Bayerische Volkspartei (1928), Zentrumspartei (1928), Deutsche Demokratische Partei (1928), Sozialdemokratische Partei (1928), Kommunistische Partei (1928), Deutschnationale Volkspartei (1930), Deutsche Volkspartei (1930), Bayerische Volkspartei (1930), Zentrumspartei (1930), Christlich-Sozialer Volksdienst (1930), Deutsche Staatspartei (1930), Sozialdemokratische Partei (1930), Kommunistische Partei (1930).

Nach der Proklamierung der tschechisch-slowakischen Republik wurde sie als Mitglied des Finanzausschusses in den Senat ihrer Heimatstadt gewählt. Frau Plaminkova ist Präsidentin des nationalen und Vizepräsidentin des internationalen Verbandes für Frauenstimmrecht.

Sophie Ciurlionis, die litauische Delegierte, ist von anderem Schlage. Heber dem ganzen Wesen der jungen Geisteswissenschaftlerin liegt der den Slawinnen so oft eigene Ausdruck trügerischer Ruhe. Spricht sie aber von ihrem Wirken auf sozialem Gebiete, von ihren Hoffnungen und Wünschen für die Frauenerweckung ihrer Heimat, so beleben sich die Züge des typisch slawischen Gesichtes der sympathischen jungen Gelehrten und ein klarer, energiegeladener Redensart tritt in ihre Stimme.

Kerstin Hesselgren, die von der schwedischen Regierung als technische Ratgeberin nach Genf entsandt wurde, ist keine Unbekannte für die Besucher der internationalen Versammlungen. Ihr Name ist mit allen auf sozialem Gebiete in Schweden getroffenen Maßnahmen eng verbunden und sie nahm wiederholt an den Tagungen der internationalen Arbeitskonferenz teil. Die beiden englischen Delegierten: Susan Lawrence, die das Gesundheitsministerium untersteht, und Mary Hamilton, deren Name auf der Liste der Teilnehmerinnen an den meisten internationalen Kongressen zu finden ist, gehören gleichfalls zu den weit über die Grenzen ihres Landes bekanntesten Persönlichkeiten.

Die Witte der gegenwärtig in Genf anwesenden interessanten Frauen ist mit dieser Aufzählung bei weitem nicht erschöpft. Es möge beispielsweise nur angeführt werden, daß Mme Morille de St. Croix, eine der führenden Persönlichkeiten des internationalen Frauenbundes, das für die Dauer der Versammlung errichtete Büro in eigener Person leitet; Mrs. Ogilvie Gordon, die bekannte Londoner Geobotanik, ihre Arbeiten in den Dolomiten unterbrach, um ihren Pflichten als Mitglied des „Joint Committee“ der internationalen Frauenvereine nachzukommen; Mme Malacorre, nebst Mme Brunswid eine der Vorkämpferinnen der französischen Stimmrechtsbewegung, zur Beratung mit den Vertreterinnen anderer Länder nach Genf kam und Marguerite Vallé, die Präsidentin der Gruppe Karbonne, die Fahrt unternahm, um vom Stande der Bewegung in Südfrenchland Bericht zu erstatten. Gräfin Dohna, die Präsidentin des Erziehungs-Ausschusses der deutschen Völkerbundsversammlung, Dr. Alice Salomon, die bekannte Berliner Schriftföhrerin und Organisatorin der Sozialarbeit, vor allem auch Emilie Gouard, die Führerin der schwedischen Frauenbewegung, sind bekannte Erscheinungen in den Sitzungsräumen, und Mrs. Sauer, Wilsons einzige Tochter, kam — wie

sonst alljährlich ihre Mutter — von Amerika, um die Entwicklung des Werkes zu verfolgen, das ihr Vater sich als Lebensziel gesetzt hatte.

Giebzigerinnen.

Kürzlich haben in Deutschland zwei Frauen ihr fleißiges Lebensjahr vollendet, die auch bei uns wohl bekannt sind und denen daher auch aus unserer Heimat herliche Gratulationsgrüße zuströmen sollen. Es sind nicht weniger als zwei, die während der Bekämpfung des Alkoholismus zu ihrer Lebensaufgabe gemacht hat, und Camilla Jellinek, die Gattin des Professors für Staats- und Völkerrecht an der Universität Heidelberg, eine Vorkämpferin für die rechtliche Beseitigung der Frau. Camilla Jellinek ist geboren am 18. März 1862 in Wien, die vierte von fünf Kindern eines in der Führung des heutigen deutschen Frauenbundes für alkoholfreie Kultur übernommenen und bereits im folgenden Jahre das bekannte alkoholfreie „Königin Luise Haus“ in Leipzig am Fuße des Völklingerladens in sein Leben gerufen. Alkoholfreie Häuser und Betriebe haben sich allmählich mehr und mehr eingebürgert, nicht zum geringsten ist dies ein Verdienst dieser unermüdeten Vorkämpferin gemein. Die geringste Früchteverwertung gewann in der Kriegszeit eine ganz besondere Bedeutung und hat sich seitdem in immer weiteren Kreisen verbreitet; beholdere Kirche führen in dieses Spiegelgebilde der praktischen Alkoholfreie Tätigkeit aller Art durch Vorträge, Schriften, Kurse gehören in den Wirkungsbereich des Bundes und seiner Führerin. Innerhalb des Bundes Deutscher Frauenvereine steht Gattin von Blücher an der Spitze der Gattinvereine, die für die Alkoholfreie Kultur im Vorarbeiten für ein neues Schicksalsteilgeleit.

Camilla Jellinek ist die Gründerin der ersten Reichstagsstelle für Frauen und Mädchen in Heidelberg. Hier erhielt sie viele praktische Einblicke in die Benachteiligungen, die die Frauen durch die Gesetzgebung erleiden. Sie machte es sich zur Aufgabe, in Wort und Schrift immer wieder darauf aufmerksam zu machen. Bald wurde sie in die Reichstagskommission des Bundes deutscher Frauenvereine, gewählt, deren Vorsitz ihr kurz nachher übertragen wurde und dann in den Vorstand des „Reichstagsverbandes für Frauen“, dessen 2. Vorsitzende sie in kurzer wurde. In den meisten Frauenzeitschriften und auch in der Tagespresse, ferner in öffentlichen Zeitschriften schrieb sie über die Stellung der Frau im bürgerlichen Gesellschaft, im Strafgesetze, im Staats- und Verwaltungsrecht usw. Eine besondere Arbeit widmete sie der Kellnerinnenfrage. Von ihr ging die Anregung aus, gegen die unwürdige Stellung der Frau im Reichs- und Staatsangehörigkeitsgesetz aufzutreten. Im Jahre 1928 gab sie im Auftrag des Bundes deutscher Frauenvereine eine Broschüre „Frauen unter deutschem Recht“ heraus, deren Beiträge mehr als zur Hälfte aus ihrer eigenen Feder stammen. Anlässlich war sie Mitglied des Gesamtvorstandes des Bundes deutscher Frauenvereine geworden und Mitglied des Vorstandes des Badischen Verbandes für Frauenbestrebungen. Seit 1925 ist sie dessen Vorsitzende.

Auch der Internationale Frauenbund hat sich diese große Erfahrung auf dem Gebiete der Reichstagsfragen für die Frau zu Nutzen gezogen: Camilla Jellinek ist Mitglied der ständigen Kommission des Internationalen Frauenbundes für die Reichstagsfragen der Frau betreffend. Mit herzlichen Dankbarkeit gilt geleistete Lebensarbeit drückt sich in solchen Jubiläumstexten aus und es ist eigentlich ein schönes Zeichen für unsere angehende weibliche Zeit, wenn sie das Bedürfnis empfindet, gerade solche Tage besonders zu ehren. Und gerade dieser Tag, wenn sie mit Frauen besonders, denn nicht hundert Frauen an die von alten Zeiten solchen Jubiläarinnen zuzugewandt.

† Lotte Binder.

Mitten unter den Magaren, Slawen und Rumänen lebt jetzt Sarah Bunte in dem südböhmischen Zipfel von Ungarn, das heute durch die Friedensverträge zu Rumänien gesungen worden ist, ein feierlich dort eingewandert. Wie das Wort „Wasserkommen, die sogenannten Eisenbürger Sadjen und Eisenbürger Schwaben, die sich trotz der im umgebenden fremden Rasse durch die Jahrhunderte hindurch deutsches Wesen und deutsche Sprache bewahrt haben und nun durch den Liebesgang an Rumänien erst recht ihr deutsches Kulturgut als ein heiliges Gut empfinden, das mit allen Kräften und mit ganzer Seele zu bieten ist.

Auch eine Frauendiegung hat sich dort drüben herausgebildet, die deutschsprachigen Frauen in dem Bund wurde gegründet, der sich nicht nur die Werbung der Frau zur Aufgabe stellt, sondern sich auch heilig, gerade auch der Spal dieses deutschen Volksgutes sich anzunehmen. Wie das Wort eines Mitarbeiterkollegen hat er in den letzten Jahren erleben müssen. Wohl suchte er loyal sich den neuen Verhältnissen zu fügen, aber verlangte auch gegenüber der einseitigen Rumänisierung, das das seit Jahrhunderten so treu geübte Kulturgut weiter erhalten bleiben und nicht geschändet werden dürfe.

Die hebräer Führerin dieses kühnen Frauenbundes war Lotte Binder. Kein Wunder, daß sie sich angezogen der Verhältnisse bei der deutschsprachigen Frauenbewegung anderer Länder Kraft zu holen suchte und durch unsere Zeitung auch mit unserer Schwere, Frauenbewegung in Kontakt gekommen. Im noch am letzten Kongress des Internationalen Frauenbundes in Wien haben wir sie getroffen, eine einfache schlichte, aber überaus warmergebig impulsive Frau, zu der man sich sofort hingezogen fühlte. „Wie lehrnswürdig sie oft nach unserer Schweiz blickte“, sagte sie mir, „wo alle Klassen so einträchtig und gleichberechtigt nebeneinander wohnen, keine andere Bezeichnung aber unbedeutend, wenn es denn endlich möglich sein möchte, daß in anderen Ländern ein gleiches sein könnte.“ „Wie mochten Sie denn“, fragte sie mich eindringlich, „Wir haben ja hundert Jahre lang an dieser Aufgabe gelernt“, sagte ich ihr nachdenklich und traurig, traurig, daß etwas so Selbstverständliches so bitter gelernt werden muß. Und nun erreicht uns die schmerzliche Kunde, daß Lotte Binder, die in den letzten Jahren und in aller Lebensfrist lebende Frau, die ihren kühnen Frauenbund gerne noch an die internationale Frauenbewegung angegeschlossen hätte, nach ganz kurzem lächerlichem Leben unvermutet gestorben ist. Für die hat um ihr Deutschtum kämpfenden Lebensbühnen Frauen ist dies ein schwerer Schlag und uns tut es um den tapfern und so überaus sympathischen Menschen herzlich leid, der so mitten aus seiner gelegneten Arbeit herausgerissen worden ist. Gerade aus unserer Schweiz, nach der sie in ihrer politischen Arbeit so lehrnswürdig als Vorbild hingehalten hat, möchten wir ihr einen letzten tiefempfindenen Gruß nachschieben. Denn, die Gleichzeitigkeit aller Völker und Rassen, sich bereinigt doch verwirklichen werde.

Sollen Kinder etwas vom Geld verdienen wissen?

Soll man mit Kindern um Geld und Geldeswert, um Geld verdienen reden? Ich weiß, viele sagen, es ist das Vorrecht der Kinder, nichts davon wissen zu müssen, „in glücklicher Unbekümmertheit um das Morgen, um den irdischen Besitz“ in den Tag hinein leben zu dürfen, wie es erst fälschlich in unserm Leben entbitt ansehend an einige Artikel über wirtschaftliche Erziehung der Kinder in Amerika“ ausgesprochen wurde.“ So fragt, ist es wirklich heute in einer Zeit, wo der Wohlstand, d. h. der Geldwerb so richtig schwer geworden ist, so ganz und gar unrichtig, wenn man die Kinder in dem Geld umgeben lehrt, wenn man den Erwerb in unserm Leben, das „Geld verdienen“ nicht in den Vordergrund gerückt, wohl aber auch nicht verheimlicht, nicht negiert wird als eine Sache, von der es sich überhaupt nicht gestem zu sprechen?

Sollen denn nicht auch Eltern und viele Lehrer darin die Hauptaufgabe ihrer Erziehung, den jungen Menschen gelehrt zu machen zur Gewertheit ihres Lebensunterhaltes, das heißt ihn wirtschaftlich zu erziehen? Und ist diese Einstellung etwa gänzlich zu verwerfen? Werden nicht oft höhere geistige Bestrebungen, obwohl des Einzelnen als ganzer Völkler und Völkler, wenn man die Kinder in dem Geld umgeben lehrt, wenn man den Erwerb in unserm Leben, das „Geld verdienen“ nicht in den Vordergrund gerückt, wohl aber auch nicht verheimlicht, nicht negiert wird als eine Sache, von der es sich überhaupt nicht gestem zu sprechen?

Sollen denn nicht auch Eltern und viele Lehrer darin die Hauptaufgabe ihrer Erziehung, den jungen Menschen gelehrt zu machen zur Gewertheit ihres Lebensunterhaltes, das heißt ihn wirtschaftlich zu erziehen? Und ist diese Einstellung etwa gänzlich zu verwerfen? Werden nicht oft höhere geistige Bestrebungen, obwohl des Einzelnen als ganzer Völkler und Völkler, wenn man die Kinder in dem Geld umgeben lehrt, wenn man den Erwerb in unserm Leben, das „Geld verdienen“ nicht in den Vordergrund gerückt, wohl aber auch nicht verheimlicht, nicht negiert wird als eine Sache, von der es sich überhaupt nicht gestem zu sprechen?

Bermitteln wir darum auch unseren Kindern die Gewertheit und Fertigkeiten, welche zur „Unterhaltsführung“ notwendig sind? Wie sollen wir diese Fertigkeiten nicht schon ungeschickte Hände und langsame Arbeitsweise! Wie manches junge Mädchen sieht heute noch ratlos vor Geldgefäßen! Wie viele junge Menschen wissen nicht, welche Mittel notwendig sind zur Gründung und Führung eines Haushalts in dieser oder jener gesellschaftlichen Stellung. Sie verheeren solchen Jubiläarinnen zuzugewandt.

\* Siehe Schweizer Frauenblatt vom 15., 22. und 29. August 1930.

